

Pränumeration: Für Nord (sammt Zustellung) jährlich 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. Postverendung: jährlich 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. öherr. Währung.

erscheint jeden Sonntag und Donnerstag. Einrückungen je d. Art werden franco erbeten.

Inserate: Die fünfjährige P. 1. 1. oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. 50 kr. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. öherr. Währung. Redaction im Winkler'schen Neugebäude, Nr. 3. Expeditions-Bureau in S. Goldschmied's Buchhandlung, Hauptplatz, Adersmann'sches Haus.

## Politische Rundschau.

Der Rücktritt des Grafen Walewski. — Die französische Presse über die Vertagung des Congresses. — Die Mission Lord Cowley's in London. — Englische Tagesfragen. — Coan-gelische Bewegung in Toscana. — Instruktionen für die französische Polizei.

Der Rücktritt Walewski's von dem Posten eines Ministers des Aeußern im französischen Kabinete und die Ernennung des Herrn v. Thouvenel zu diesem Posten, beschäftigen noch immer die ausländische, wie die heimische Journalistik und hat für den Moment die vielbesprochene Broschüre sogar in den Hintergrund gedrängt. Vielleicht — so äußert sich die „St. Deutsche Post“ in einem längeren, diesen Gegenstand behandelnden Aufsatz — ist Herr v. Thouvenel nur deshalb ernannt worden, weil er abwesend ist, weil dem Kaiser der Franzosen die Vakanz von vierzehn Tagen, in welche die Leitung der auswärtigen Geschäfte durch die Abwesenheit des neuen Ministers eintreten muß, eine erwünschte und beabsichtigte Pause ist. Es ist nun Niemand da, der auf die Anfragen der dringenden und verlegenen Diplomaten Auskunft erteilen kann. Herr Baroche wird sich hinter die Ausrufe flüchten, daß sein interimistisches Amt bloß darin bestehe, die laufenden Akten zu zeichnen, daß er aber in den Gang der hohen Politik nicht eingeweiht sei. Dabei ist man für die nächste Zeit der unbequemen Fragen und Antworten enthoben und hat Mühe, die rasche Wendung, die in den letzten vierzehn Tagen eingetreten ist, gehörig zu organisiren. Offenbar schweben bestimmte und konkrete Verhandlungen mit England. Dafür spricht die Abreise Lord Cowley's. Es scheint ein neuer Vertrag zur Austragung der italienischen Sache im Werke zu sein; vielleicht soll eine erneute Allianz der beiden Seemächte Europa wieder imponiren wie zur Zeit der orientalischen Frage.

Offenbar hat Perigny über Walewski den Sieg davon getragen. Perigny's unveränderlicher politischer Grundsatz ist: Das zweite Empire müsse ebenso wie das erste zerfallen, sobald Napoleon III. England gegenüber die feindselige Politik Napoleons I. verfolgt. Walewski war mehr für die Aussöhnung mit Europa — er war nicht ein Gegner Englands, aber er war für die Ausgleichung mit den Grundrissen der Legitimität, dem Papst und Oesterreich gegenüber. Offenbar war dies lange Zeit die Politik, in welcher Napoleon selbst sich gefiel. Der Friede von Villafranca war in diesem Geiste konzipirt; noch bei der Unterzeichnung des Züricher Friedens war offenbar diese Politik die dominirende. Wurde doch der Congreß trotz allem Widerstreben Englands eingeleitet, nahm man doch in der Suezfrage einen ungestümen Anlauf, der England direkt provocirte. Seitdem die famose Broschüre erschienen, hört man vielfach die Meinung, Napoleon habe in Zürich Oesterreich hinter's Licht führen wollen und er sei damals bereits zu Allem entschlossen gewesen, was er heute in die Scene setzt. Wir theilen diese Ansicht nicht. Es sind zu viel handgreifliche Anzeichen da, daß es Napoleon mit einem Trug-England hat versuchen wollen. Wozu sonst hätte er den Congreß durchgesetzt, den Oesterreich verhorreszirt? wozu die Suezfrage auf's Kapet geworfen? wozu die verschobenen Reiset- und Boniatowski-Sendungen nach Florenz, wozu die Weigerung gegen die Regentschaft Carignan's, Anfangs sogar auch gegen die Buoncompagni's, das Strauben gegen Cavour's Ernennung u. s. w.?

Das Alles deutet auf ganz entgegengelegte politische Konzeptionen hin als die, welche in der Broschüre plötzlich auftauchen. Nein! Die Wendung der napoleonischen Politik ist eine plötzliche, keine von langer Hand vorbereitete. Es müssen bestimmte Thatsachen eingetreten sein, die in den letzten drei Wochen seine früheren Pläne umwarfen und ihn veranlaßten, sich vor England zu beugen, statt ihm zu trotzen. Welche zwingenden Motive hier einwirkten — wer will in diesem Augenblicke dies enthüllen? Ist es die furchtbare und energische Entwicklung der englischen Streitkräfte zur See, über die er sich klar geworden? Ist es die Unzuverlässigkeit der Neutralität Rußlands für den Fall eines englischen Krieges, über die er Aufschlüsse erhalten hat? Genug, er hat sich entschieden, die Fäden, die er seit sechs Monaten geponnen, zu durchschneiden und da anzuknüpfen, wo er vor dem Aufstand in Indien mit England gehalten hat.

Das ist der unverkennbare Fingerzeig, den die Entlassung Walewski's uns gibt. Man hat eine Desavouirung der Broschüre erwartet, und siehe da, der Minister wird desavouirt, der gegen sie gesprochen. Selbst der bescheidenste Fürsprecher einer vermittelnden Politik in Italien war unmöglich geworden und ging oder mußte gehen.

In der französischen Presse herrscht mehr Freude als Besorgniß wegen der Vertagung des Congresses vor. Das „Journal des Debats“ bemerkt in Betreff des Congresses:

„Es ist gesagt worden, wenn der Congreß nicht stattfände, so brauchte sich England darüber durchaus nicht zu beklagen; wir sind der Ansicht, daß die französische Regierung noch weit weniger Ursache hätte, darüber traurig zu sein. Welches ist denn in der That die wahre oder wenigstens die hauptsächlichste Schwierigkeit, welche gegenwärtig die französische Regierung in ihrer Politik in Bezug auf den Kirchenstaat findet? Welches ist der Vorwurf, der ihr von ihren Gegnern gemacht wird? Es ist der, daß es ihr als Vertreterin einer katholischen Nation, daß es ihr als derjenigen, die durch ihr früheres Verfahren verpflichtet sei, nicht zustehe, Europa selber die Absehung des Papstes als weltlichen Herrschers in Betreff der Legationen vorzuschlagen. Es dürfte ohne Frage ungleich schwieriger sein, das Verfahren der französischen Regierung anzugreifen, wenn dieselbe dabei stehen bliebe, zu erklären, sie wolle die Verantwortlichkeit für die schlechte Regierung, die in Rom bestehe, nicht mehr theilen, es widerstrebe ihr, den Völkern dieselbe mit bewaffneter Macht aufzuzwingen, sie wolle dieselben nicht länger der Wohlthat des allgemeinen für das übrige Italien anerkannten Prinzips der Nicht-einmischung verlustig gehen lassen und sie wolle gelassen werden, fortan freie Verfügung über ihr Schicksal gelassen werde. Dieses Verfahren wäre von Seiten der französischen Regierung ungleich leichter zu verteidigen und würde ihr weit weniger Verlegenheiten bereiten, als der Weg, den ihr der Verfasser der Flugschrift an die Hand gibt. Man könnte der französischen Regierung nicht mehr vorwerfen, daß sie sich gewissermaßen zur Vorseherin der Gegner des heiligen Stuhles mache; man könnte von ihr auch nicht verlangen, sie solle nach wie vor mit Waffengewalt und gegen den Willen der Bevölkerungen eine Regierung stützen, die ihren Grundrissen zuwider und gegen ihre Rathschläge taub ist.“

In Paris sind über die Mission Cowley's nach London eine Menge Gerüchte verbreitet. So melden drei Correspondenten der „Independance“ fast übereinstimmend, daß die Abreise Lord Cowley's nach London ein Uebereinkommen beider Kabinete in Bezug auf Italien zum Zwecke habe. Lord Cowley soll von Napoleon III. beauftragt sein, der Regierung der Königin zu eröffnen: Frankreich schließe sich der englischen Politik, welche den Anschluß Mittelitaliens an Piemont will, unter der Bedingung an, daß seine nationale Sicherheit nicht gefährdet werde. Frankreich wiederehe sich einer beträchtlichen Vergrößerung Sardinien's aus dem Grunde, weil Savoyen gewissermaßen der Fuß Sardinien's auf französischem Boden sei. Erklärt Piemont, Savoyen an Frankreich abzutreten, und ratificirt England diese Gebietsabtretung, so habe die kaiserliche Regierung nichts mehr dagegen einzuwenden, daß die Wünsche Mittelitaliens in Erfüllung gehen. Einer anderen Correspondenz aus Paris zufolge, soll Piemont für Mittelitalien nicht Savoyen an Frankreich, auch die Insel Sardinien an England abtreten.

Diese Anträge, welche Lord Cowley nach London brachte, scheinen in Bezug auf Mittelitalien angenommen worden zu sein. Im Uebrigen aber scheint das Kabinete Saint James jede Uebnahme von Verpflichtungen verweigert zu haben. Anders läßt sich der absehende Artikel der „Times“ nicht erklären. Die „Times“ suchen dem Tuilerienkabinete klar zu machen, daß es für nichts und wieder nichts Krieg geführt hätte, wenn die „Dece“ für die es zu kämpfen vorgab, nicht verwirklicht würde. Der Kaiser Napoleon muß seiner ursprünglich getroffenen Wahl treu bleiben. Indirekt aber beantwortet die „Times“ Lord Cowley's Vorschläge in folgender Weise: „England tritt wieder in die Stellung zurück, die es vor dem Ausbruch des Krieges inne hatte. Es hat bis jetzt mit vollkommener Folgerichtigkeit gehandelt. Es hat Oesterreich's vertragsmäßige Rechte geachtet; es hat seine Mitwirkung verweigert, als es darauf abgesehen war, Oesterreich seiner Rechte durch Unterhandlung oder Gewalt zu berauben. England hat das Recht des mittelitalienischen Volkes, sich seine Regierung und Dynastie zu wählen, anerkannt. Aber was England auch zu anderen Zeiten gethan haben mag, es zieht heutzutage nicht für Ideen und Gefühle in den Krieg. Es wird ganz bereit sein jede Regierung anzuerkennen, die das Volk von Mittelitalien sich geben mag; aber es fällt sich nicht berufen, sein Blut zu verpriesen oder sein Gut zu vergeuden, um ihm diese Regierung zu erringen.“

Wir haben, bemerkt hiezu die „Presse“, daher keinen Zweifel, daß England — sowie es von Anfang an den Krieg mißbilligte, wie es kein Anrecht auf seinen Ruhm oder seine Opfer hat — so auch verpflichtet ist, die Verwicklungen, die aus ihm entspringen dürften, den kriegsführenden Mächten zur Ausgleichung zu überlassen, und eine beobachtende Haltung einzunehmen. Staaten, die den Streit anderer auszusprechen lieben, mögen sehen, wie sie mit den selbstgeschaffenen Schwierigkeiten fertig werden. Wir haben gethan, was sich billigerweise erwarten ließ, indem wir, um unsern großen Allirten aus der selbstverschuldeten Klemme zu ziehen, uns in die Irigänge eines europäischen Congresses verstricken ließen, der zusammenberufen ist zur Ratifikation vor Maßregeln, wegen deren man uns gar nie zu Rathe gezogen hat. Weiter jedoch darf unsere Gefälligkeit nicht gehen, und wir sind gewiß, daß wir die Meinung des Landes auszusprechen, wenn wir sagen, daß England, obgleich das vollkommenste Einvernehmen zwischen den beiden Regierungen zu seinen Wünschen gehört, doch einen Vertrag oder eine Uebereinkunft, wodurch es die Verbindlichkeit übernehme, zur Regelung der italienischen Angelegenheiten gemeinsam mit Frankreich zu handeln, mit dem äußersten Widerwillen betrachten würde. Wir haben keinen Grund, die bis jetzt eingenommene beobachtende und neutrale Haltung zu bedauern, und wir können nicht glauben, daß im Ernste eine Absicht vorhanden ist, aus einer Stellung herauszutreten, die uns alle Vortheile des Friedens bewahrt, und all den Einfluß verschafft hat, den wir durch den verheerendsten Krieg hätten gewinnen können.“

Im Allgemeinen bestätigt ein Artikel der „Morning Post“ diese Angaben der „Times“, und es ist ganz natürlich, daß das ministerielle Blatt, nachdem das Kabinete von Saint James das Kaufprojekt Lord Cowley's verworfen, jedes Anerbieten eines Vertrages, das von Frankreich ausgegangen wäre, in Abrede stellt. Wichtig ist, daß „Morning Post“ jede Intervention in Mittelitalien, eine französische so gut wie eine österreichische, für unzulässig erklärt.

In den englischen Journalen zeigt sich eine größere Regsamkeit der inneren und äußeren Politik. Bezüglich der ersteren ist es die Parlamentsreform, welche besprochen zu werden anfängt, und wie die „Times“ zugesagt, scheint das Ministerium selbst noch nicht daran zu denken. Rückfichtlich der letzteren ist es namentlich die italienische Frage, außerdem aber noch der chinesische Krieg, welche Gegenstand der Diskussionen in den Journalen sind und auch vor das Parlament kommen werden. Lord Palmerston scheint deshalb nach London gekommen zu sein; er und Mr. Gladstone haben die Sprecher und viele Unterhändler wieder zu sich geladen, und Lord Cowley, der von Paris nach London gekommen war, hatte Konferenzen mit den Ministern. Uebrigens sind die englischen Blätter keineswegs darüber einverstanden, daß die Broschüre „Papst und Congreß“ von der französischen Regierung gebilligt werde, sie glauben sogar noch an den Congreß. Der „Globe“ ist sogar der Hoffnung, daß der Congreß unter günstigen Anzeichen beginnen werde, und ist erfreut über die durch den Herzog von Grammont der päpstlichen Regierung erteilte Versicherung, daß Laguerrière's Flugschrift nicht als amtliche Programm Frankreichs betrachtet werden dürfe. Ihm (dem „Globe“) sei es nie eingefallen, in der Broschüre ein amtliches Programm zu erblicken. Der „Globe“ dagegen sieht in der Erklärung des Herzogs von Grammont durchaus keinen Grund, erfreut zu sein. Also, ruft er, war die famose Flugschrift wieder nur ein Brüll! Es muß für einen Macht-haber ein Vergnügen sein, daß er durch eine ihm zugeschriebene Broschüre die ganze Christenheit elektrisiren, Mr. Beillot Krämpfe verursachen und Mr. Dupanloip in die Katafomben treiben kann. Dies Experimentiren mit dem Papste und der öffentlichen Meinung ist ein reizendes aber gefährliches Spiel. Es hat lange genug gedauert, und es wäre hohe Zeit, dem Papst und seinem Volke klaren Wein einzuschütten.

Die päpstliche Angelegenheit findet sogar einen Focus der Agitation in London selbst, und ein großes katholisches Meeting, wobei 2000 Menschen anwesend waren, hat stattgefunden, es

wurden dabei Reden gehalten, die eben für das Ministerium nicht schmeichelhaft waren.

Der chinesische Krieg fängt den Engländern nachgerade an, langweilig zu werden. Die „Times“ welche ihn früher predigte, will nichts mehr von ihm wissen.

Die evangelische Bewegung in Toscana gewinnt von Tag zu Tag bedeutendere Verhältnisse; 200, 300, 500, ja sogar bei 1000 Italiener versammeln sich in Florenz an Sonntagsabenden in einem kleinen Saale, der ihnen als Kapelle dient. Der begabteste Prediger der Gemeinde ist der Neapolitaner Muzzavella, der einst mit den piemontesischen Waldensern in Verbindung stand, dann aber sich von ihnen trennte und in Turin und Genua eine besondere Sekte unter dem Namen Societa evangelica stiftete. Der an Rang vornehmste Mann in der Gemeinde ist der Graf Pietro Guicciardini von Florenz, derselbe, welcher vor Jahren Gefängniß und Verbannung erlitt, weil er in seinem Hause insgeheim mit einiaen Freunden die Bibel gelesen hatte. Die Bewegung greift übrigens über die Hauptstadt hinaus. Zuerst in ganz Toscana und noch mehr in der Romagna werden Bibeln zc. verbreitet und die Leute sie zu lesen veranlaßt. Der Erzbischof von Florenz hat in Folge dieser Thatsachen an den Ministerpräsidenten, Herrn Nicasoli, ein Schreiben gerichtet, in welchem es heißt: „Es kann Ihnen nicht unbekannt sein, daß seit einiger Zeit in dieser Stadt zum unermeßlichen Standa der Guten öffentlichen Schulen des Irrthums bestehen — ich sage öffentlich, denn wo jedem beliebigen Menschen Möglichkeit und Einladungen zum Eintritt gegeben wird, ist der Ort öffentlich, selbst wenn er einem Menschen oder einer Privatgesellschaft angehört — und daß man dort mit jeder Art von Argumenten, selbst das des Geldes nicht ausgeschlossen, Personen jeden Alters und jeder Klasse anlockt“ zc. — Nicasoli antwortete darauf dem Erzbischofe, daß in Toscana die Glaubensfreiheit proklamirt sei, daß diese von nun an als „unzerstörbar“ betrachtet werden müsse, daß aber „der Profelchismus verboten ist und bestraft wird.“

Ein Londoner Wochenblatt ist, wie die „Morgen-Post“ mittheilt, in den Besitz einer „vertraulichen Note“ der französischen geheimen Polizei gelangt und theilt den Inhalt dieses interessantesten Aktenstückes mit. Es ist in Paris gedruckt, und von dieser Hauptstadt aus an die geheimen Agenten der Polizei in den Departements gefandt worden, deren jedes einen solchen Agenten besitzt; doch kann dies nicht der Präpekt des Departements selbst sein, da auch über diesen und seine Leistungen Bericht zu erstatten in der „Note“ aufgefodert wird. Da das Dokument einen Blick in die unterirdische Maschine gewährt, deren sich der Regisseur der kaiserlich französischen Staatsbühne bedient, so theilen wir nach der gedachten Wochenchrift eine Uebersetzung der Fragen mit, die unter Andern in jenem Aktenstücke an die geheimen Agenten gerichtet werden. Diese Fragen lauten:

1. Welches ist jetzt die politische Stimmung des Departements?
2. Welches sind die politischen Tendenzen der Handwerker und Arbeiter, der Bauern, der Handelsleute und anderer Volksklassen?
3. Wie groß ist die numerische Macht jeder der folgenden Parteien: der Orleansisten, der Legitimisten, der Republikaner, der Sozialisten und Kaiserlichen?
4. Welches ist die vorherrschende Partei?
5. Nennen Sie die namhaften Personen in jeder größeren Stadt unter Angabe der politischen Partei, zu welcher sie gehören.
6. Welches sind die Namen der thätigen Männer jeder Partei?
7. Welche Manöver werden von Orleansisten, den Legitimisten, den Republikanern und den Sozialisten angewandt?
8. Wie stark ist die kaiserliche Partei? Wobei die Familien zu erwähnen, die sich durch traditionelle Anhänglichkeit an die kaiserliche Regierung auszeichnen.
9. Nennen Sie die Namen derjenigen ergebener, würdigen und ehrenwerthen Personen, welche die Gunst der Regierung verdienen, sowie wer von denselben fähig, hohe, öffentliche Aemter zu bekleiden.
10. Bezeichnen Sie diese Aemter, auch etwaige Ehrenämter und Auszeichnungen, und nennen Sie diejenigen, die darauf Anspruch machen.
11. Welche Ansicht hegt man in den verschiedenen Klassen der Gesellschaft von den Maßregeln der Regierung? Was loben, tadeln oder kritisiren sie daran? Und insbesondere, welches ist ihre Ansicht in Bezug auf parlamentarische Freiheit, Pressefreiheit und Geschworenengericht?
12. Welches ist die Moralität, die Befähigung, die Erfahrung, das Ansehen, die politische Farbe, das politische Benehmen, der Einfluß und die Umgebung der verschiedenen Staatsbeamten, namentlich des Präpekten, des ersten Präsidenten, des General-Profuratoren, des Maire u. s. w.
13. Den unter diesen Beamten würde es angemessen sein, zu versetzen, in seiner Stellung zu erhalten, zu entlassen, oder zu befördern?

Man glaubt, daß der an der Spitze der geheimen Polizei stehende Herr von Laguerrière, der Verfasser der beiden politischen Broschüren: „Napoleon III. und Italien“ und „Der Papst und der Congreß“ auch der vorgedachten „geheimen Note“ nicht fern stehe. Derselbe, die Thatsachen und Menschen nach Maßgabe der napoleonischen Interessen modelnde Geist, der dort die auswärtige Politik Frankreichs im Auge hat, ertheilt hier den geheimen Agenten der inneren Politik des Kaisers die Instruktion. Diese Agenten bilden zusammen eine Art Behmgericht, das über das Geschick von Tausenden entscheidet, ohne daß die Betroffenen auch nur eine Ahnung von dem haben, was eben über sie verhängt wird.

Man glaubt, daß der an der Spitze der geheimen Polizei stehende Herr von Laguerrière, der Verfasser der beiden politischen Broschüren: „Napoleon III. und Italien“ und „Der Papst und der Congreß“ auch der vorgedachten „geheimen Note“ nicht fern stehe. Derselbe, die Thatsachen und Menschen nach Maßgabe der napoleonischen Interessen modelnde Geist, der dort die auswärtige Politik Frankreichs im Auge hat, ertheilt hier den geheimen Agenten der inneren Politik des Kaisers die Instruktion. Diese Agenten bilden zusammen eine Art Behmgericht, das über das Geschick von Tausenden entscheidet, ohne daß die Betroffenen auch nur eine Ahnung von dem haben, was eben über sie verhängt wird.

## Kaiserliches Patent vom 1. Jänner 1860,

wirkfam vom 1. Jänner 1860 für den ganzen Umfang des Reiches, wodurch in der Art der Kundmachung der Gesetze und Verordnungen mehrere Abänderungen angeordnet werden.

Wir Franz Josef der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen zc. zc. haben zur Vereinfachung der Kundmachung der Gesetze und zur Verminderung des Kostenaufwandes für den Staatschatz und die Gemeinden nach Vernehmung Unserer Minister und nach Anhörung Unseres Reichsrathes Nachstehendes anzunehmen befunden:

§. 1. Zur verbindenden Kundmachung aller Gesetze und der im §. 4 Unseres Patentens vom 27. Dezember 1852 erwähnten Verordnungen ist das, nur in deutscher Sprache erscheinende Reichsgesetzblatt bestimmt.

Die bisherigen Landesregierungsblätter haben aufzuhören. §. 2. Alle landesfürstlichen Behörden sind mit dem Reichsgesetzblatt nach einem gleichförmigen und mit Rücksicht auf den Wirkungskreis und Umfang einer jeden Behörde geregelten Maßstabe zu betheilen.

Die Gemeinden sind zum Bezuge des Reichsgesetzblattes nicht verpflichtet.

§. 3. Bei Einschaltung in das Reichsgesetzblatt haben die Centralbehörden zu bestimmen, welche Gesetze und Verordnungen, für welche Kronländer und in welchen Landes Sprachen zum Zwecke einer weiteren Verlautbarung mittelst besonderer Abdrücke auch den Gemeinden bekannt zu machen sind.

Der Druck derselben in angemessener Form und mit jahresweise fortlaufender Bezeichnung so wie die Verendung an die Gemeinden je nach der dort üblichen Landessprache ist auf Staatskosten zu veranlassen.

Die Abdrücke in deutscher Sprache werden den Landesstellen zur Verteilung, die für die übrigen Landes Sprachen nöthigen Uebersetzungen zur Veranlassung des Druckes und zur Verendung der Abdrücke zugemittelt.

§. 4. Die zur Verlautbarung bestimmten Verordnungen der Landesbehörden sind auf Veranlassung der politischen Landesstellen in den Landes Sprachen in Druck zu legen und nach Bedarf an die Provinzen und Gemeinden zu versenden.

Die Kosten dafür hat der Landesfond zu bestreiten.

§. 5. Insoweit durch die gegenwärtige Verordnung nicht abweichende Verfügungen getroffen werden, hat es bei den Bestimmungen Unseres Patentens vom 27. Dezember 1852, Nr. 260 des Reichsgesetzblattes, zu bleiben.

§. 6. Mit dem Vollzuge dieses Patentens ist Unser Minister der Justiz im Einvernehmen mit Unseren Ministern des Innern und der Finanzen beauftragt.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, den 1. Jänner im Eintausend Achthundert Sechzigsten, Unserer Reiche im zwölften Jahre.

Franz Josef m. p. (L. S.)

Graf v. Rechberg m. p.

Freiherr von Bruck m. p.

Graf Nádasdy m. p.

Graf Goluchowski m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung:

Freiherr v. Ranfouet m. p.

Kaiserliche Verordnung vom 6. Jänner 1860,

giltig für den ganzen Umfang des Reiches, womit die, in Beziehung auf die Zeugenschaft derjenigen Personen, welche sich nicht zur christlichen Religion bekennen, bestehenden gesetzlichen Beschränkungen aufgehoben werden.

Nach Vernehmung Meiner Minister und nach Anhörung Meines Reichsrathes verordne Ich:

§. 1. Der §. 593 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches wird außer Kraft gesetzt, und es können daher auch solche Personen, welche sich nicht zur christlichen Religion bekennen, den letzten Willen eines Christen gültig bezeugen.

§. 2. Die vorstehende Bestimmung hat auch auf bereits errichtete schriftliche und mündliche letzte Willenserklärungen eines Christen, wobei Zeugen zugezogen wurden, welche sich nicht zur christlichen Religion bekennen, Anwendung zu finden, wenn der Erblasser nicht schon vor dem Tage der Kundmachung dieser Verordnung gestorben ist.

§. 3. Auch die Bestimmung des §. 142 lit. d) der allgemeinen, §. 217 lit. d) der westgalizischen, §. 207, Absatz 4 der italienischen und §. 216, Zahl 4 der süditalienischen Gerichtsordnung, wonach ein Jude für einen Juden gegen einen Christen ein

bedenklicher Zeuge ist, wird sowohl für die Zukunft, als in Beziehung auf die anhängigen Prozesse außer Kraft gesetzt.

Wien, den 6. Jänner 1860.

Franz Josef m. p.

Graf v. Rechberg m. p. Graf v. Nádasdy m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung:

Freiherr v. Ranfouet m. p.

Wien, 8. Jänner. Die in den jüngsten Tagen verfügte Auflösung mehrerer Kreisbehörden und der Landesregierung zu Salzburg muß als eine neue Kundgebung des ernstlichen Bestrebens der Staatsverwaltung, durch Beseitigung aller nicht unvermeidlichen Ausgabens die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte zu ermöglichen und zugleich die thunlichste Vereinfachung des Geschäftsganges zu erzielen, angesehen und daher im Allgemeinen mit um so größerer Befriedigung aufgenommen werden, als den Wünschen der Bevölkerung Salzburgs durch die erfolgte Zulassung der Verfassung dieses Herzogthumes in der Stellung eines selbstständigen Kronlandes des Reiches und einer eigenen Landesvertretung Rechnung getragen wurde.

Allerdings ist nicht zu verkennen, daß durch die in Folge dieser Verfügungen eintretende Reduzierung des Beamtenstandes sich manche Privat-Interessen, die übrigens selbstverständlich den öffentlichen Rücksichten nachstehen müssen, berührt fühlen und insbesondere die in den Stand der Verfügbarkeit getretenen Beamten und ihre Familien Besorgnisse für ihre Zukunft hegen werden. Diese Besorgnisse sind aber auch, wenigstens nicht im vollen Umfange gerechtfertigt. Es ist nämlich dem Vernehmen nach die möglichst schnelle Unterbringung der disponiblen Beamten angeordnet worden, so daß befähigte, ihrem Monarchen und der Regierung treu ergebene und in jeder Beziehung den Anforderungen des Dienstes vollkommen entsprechende Beamte mit voller Verhütung ihrer Zukunft entgegen sehen können.

(W. Ztg.)

B. Pest, 9. Jänner. (Original-Correspondenz.)

So wären wir denn nun mit vollen Segeln, mit Pauken und Trompeten in den Hafen des Faschings eingelaufen. Die Paniere des Narrenreiches flattern hoch über unsern Häuptern und der erste lustige Rath des Prinzen Carneval, Harlequin, schwingt das Zeichen seiner Macht, die Britische und läßt hell und klar sein Glöckchen erklingen. Es ist eine herrliche Zeit, ganz geschaffen für die allgemeinen europäischen Zustände, weiß doch schon fast Niemand mehr, wo das Reich der Nartheit beginnt. Die Vorberhandlungen nicht zum Fasching, sondern zu dem großen Congreß, der am 5., dann am 19. d. M. beginnen und der die neue europäische Staatenordnung begründen sollte, haben sich so gut wie erfolglos erwiesen; mit dem Congreß ist es für den Fasching nichts, dafür aber ist Fasching im Congreß. Ist das nicht eine fürchterliche Nartheit, aus welcher eine Ordnung nie und nimmer entstehen kann. Wer, so fragen wir alles Ernstes, kennt heute in der Politik noch Koch und Kellermeister auseinander? Geht es auf diesem Felde etwa nicht zu, wie auf der buntesten Maskerade? Rufen sich nicht die Betreffenden von allen Seiten entgegen: schöne Maske, bist Du auch da? Ich kenne Dich! Die und da demaskirt sich auch die eine oder die andere Phantasiemaske, dann aber ist die Verwirrung erst recht vollkommen, denn dann weiß wieder Niemand, welcher Gruppierung er das offene Gesicht beizählen soll. Kurz die Politik bildet das vollstündigste Bild des Carnevals; überall ein Durcheinander, aus welcher man nur die Britische und Schelle deutlich vernehmen kann. In eben derselben Verfassung befindet sich denn nun auch par la bonne volontée du prince Carneval unsere bürgerliche Gesellschaft; die grandes receptions sind gestern mit Maskenball des wohlthätigen Frauen-Vereines eröffnet worden.

Was das eine Wirthschaft in dem zum Ballsaal umge-

wandelten Theater! Dagegen ist der Wirth in der Politik ein kleiner Schulbub. Wir haben in unserer Praxis und in aller Herren Länder schon viel, sehr viel gesehen und erfahren, aber gegen den Rummel, der gestern für „wohlthätige Zwecke“ vom „Frauen-Verein“ veranstaltet und losgelassen worden, ist ein galop infernal in der großen Oper in Paris eine himmlische Harmonie zu nennen. Daß sich die Menschen massenhaft in den Ballsaal drängten, so zwar, daß sich die daselbst hin und her schiebende Menge nicht mehr vom Fleck bewegen konnte, wollen wir noch hingehen lassen; das Entrée kommt den Armen zu Gute, deshalb läßt sich das Ueberschreiten einer Grenze im Billetverkauf allenfalls entschuldigen. Keineswegs aber können wir uns damit einverstanden erklären, daß man den Ballsaal durch Schreien und Loben entweicht und Scenen bereitet, die man höchstens solchen Personen erlaubt, deren Nasen zu lange die Tiefe der Gläser zu ergründen suchten. Auf einem Ball, möge nun getanzt werden oder nicht, sollen Anstand, Grazie und gute Sitte vorherrschen, um so mehr, wenn auch anfängliche Damen den Ball mit ihrer Gegenwart beehren. Das aber wird uns Niemand abstreiten wollen, daß in der reich geschmückten Menge, welche die Logen inne hatten, Damen aus den besten Familien des Landes zu finden waren. Man klagt hier täglich mehr über den Verfall der öffentlichen Sitten; wer in aller Welt kann es übrigens erwarten, daß noch eine Dame, die etwas auf sich hält, Bälle besuchen soll, wenn es auf denselben zugeht, wie gestern Abend auf dem Frauenverein-Ball. Wir halten es im Interesse des guten Rufes unserer Stadt für das Beste, wenn wir den Schleier der Liebe darüber decken, den Wunsch aber können wir nicht unterdrücken, die Männerwelt möge für die gar excentrischen Ausbrüche der Fröhllichkeit andere Localitäten in der entfernten Vorstadt sich wählen, wohin sich denn auch eine große Anzahl nach Mitternacht begeben hatten, um das im Nationaltheater begonnene Werk würdig zu krönen. „Sage mir, mit wem Du gehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist!“ Dieser alte Spruch fällt uns dabei unwillkürlich ein, die Anwendung ist mehr als leicht.

Der gestrige Tag brachte uns übrigens auch einen Genuß; das Concert der Gebrüder Doppler. Die Leistungen dieser beiden Flötisten, ihre wunderbare Uebereinstimmung in der Handhabung ihres Instrumentes ist bereits von der musikalischen Welt Europa's anerkannt; wir dürfen darüber deshalb auch keine weiteren Worte verlieren. Es war bei der Beliebtheit, welcher sich diese beiden Künstler erfreuen, deshalb auch gar nicht zu verwundern, daß der Museumsaal gedrängt voll war.

Nachdem wir uns unlängst an „Einer von unsere Leut“ ergötzt; „Zwei von unsere Leut“ von unsere Leut mit Indignation verfolgen sahen, wurde uns gestern „Eine Judenfamilie im deutschen Theater“ vorgestellt. Ist das ein Edelmuth in der Familie! Es ist schon fürchterlich. In diesem Rührstücke, wo eine ganze Familie aber schon ordentlich vor Edelmuth stinkt, ist die Speculation auf den Säckel von „unsere Leut“ schon zu dick aufgetragen. Unsere Leut können einen guten Puff vertragen, aber was zu viel ist, das ist zu viel. Unsere Leut haben sich in Massen von dieser Judenfamilie losgesagt, nur weil sie gar zu edelmüthig ist.

Rusland.

L. S. Berlin, 8. Jän. (Original-Correspondenz.) Was in Paris vorgefallen ist, hat mich nicht überrascht und auch Ihre Leser habe ich hinlänglich auf die neue Wendung in der französischen Politik vorbereitet. Frankreichs Kaiser verfolgt seine Ziele und räumt aus dem Wege, was ihm auf seinem Pfade hinderlich erscheint. Ich glaube weder an die Wahrscheinlichkeit einer demnächstigen Zusammenberufung des Congresses, noch an einen Compromiß zur Ausgleichung der Streitigkeiten, noch an ein von Sardinien, Rußland, England und Frankreich in Bezug auf die italienische Frage unterzeichnetes Protokoll, welches zu unterschreiben die andern Mächte eingeladen worden wären. Das

Feuilleton.

Der Verstand kommt mit den Jahren.

Novellistische Bagatelle von dem Verfasser der Erzählung: „Die Folgen eines Bankerotts.“

3.

(Fortsetzung.)

„So — der wird's jetzt brühheiß erzählen,“ kneifte sie — „daß man im neuen Gewölbe nicht einmal einen Sliwowitz bekommt. Die erste Kundschafft, und hat nicht gefunden, was sie verlangt hat!... Sag' mir aber nur, Ištvan! wo hast Du denn Deinen Verstand gehabt, daß Du nicht an Sliwowitz gedacht hast?“

„Mergere Dich nicht, Kathinka!“ versetzte der Mann ruhig; „ich hab' Dir's vorhin gesagt: der Verstand kommt mit den Jahren und der Sliwowitz — morgen!“

„Morgen?“ eiferte das junge Weib; — „morgen? da schau mir doch Einer her!... Jetzt gleich wirst gehen und einen holen; bind' ihn aber in's Schnupftuch ein, damit die Lacurdische nichts sieht.“

Um die üble Laune seines Weibes nicht noch zu verschlimmern, gehorchte Ištvan ihrem Gebot, das ihm übrigens nachgerade als ganz vernünftig einleuchtete. Inzwischen hatte sich auch das Schneegestöber etwas gelegt, und die Leute ließen sich etwas mehr Zeit, an ihren Bestimmungsort zu gelangen. So kam es denn auch, daß hie und da Einer stehen blieb und sich das hübsch bemalte Gewölbe ansah; endlich bildete sich eine kleine Gruppe und machte ihre Bemerkungen. Dabei fiel aber auch mancher Blick weiter abwärts auf das Lacurdische Gewölbe, der Staunen und Ueberraschung ausdrückte.

Ištvan entging dies nicht; und als er nach der Ursache forschte, ward ihm Alles klar. Sobald das Schneegestöber nachgelassen hatte, beeilten sich die Lacurdischen, vor ihr Gewölbe massenhaft Victualien aufzusuchen. So daß Jeder, der die Gasse ging, ausweichen und unwillkürlich darauf hinblicken mußte. Es war dies ein Coup der Victualienhändlerin, welcher auf den grellen Abstand zwischen beiden Gewölbern hinzuweisen geeignet war, und der Zweck wurde in der That auch erreicht. Ueberdies aber war die Victualienhändlerin an dem heutigen Tage die Freundlichkeit, die Dienstfertigkeit und Splendibilität selber: der Comitats-Haidul, der ihr hinterbrachte, daß in dem neuen Gewölbe nicht einmal Sliwowitz zu haben sei und eine hämische Bemerkung dazu machte, erhielt seine Dosis nicht nur gratis, sondern noch eine zweite dazu. Die Dienstboten, welche sich nicht

hatten verleiten lassen, bei Ištvan einzusprechen, sondern in das Lacurdische Gewölbe kamen, erhielten weit über das Gewicht und Maß, und wer auf Credit nehmen wollte, der wurde nicht erst eine Viertelstunde examinirt, sondern erhielt ihn auf sein ehrlich Gesicht hin.“

Um es kurz zu sagen: die Victualienhändlerin hatte das ganze schwere Geschütz ihrer Rivalität aufmarschiren lassen, und es war daher kein Wunder, daß ihr der Sieg leicht wurde. Die Niederlage, welche das neue Gewölbe am ersten Tage seiner Eröffnung erhalten hatte, war denn auch in der That so vollständig, daß Ištvan seinen ganzen Heroismus aufbieten mußte, um Kathinka zurecht zu bringen. War es denn aber nicht auch ein Hohn des Schicksals, am ersten Tage eine Lösung von siebzehn Kreuzern zu machen? Das vorsichtige, berechnende Weib sah ihren Ruin vor Augen, und überhäufte den Gatten, den das Verhängniß des Tages nicht zu beugen vermochte, mit ziemlich geräuschvollen Vorwürfen, worunter der, daß er keinen Verstand besäße, noch der jahmste war.

Um Kathinka's Leidensfeld aber voll zu machen, kam in der letzten Stunde der Hausherr die Stufen heraufgestiegen und trat, den müsternen Blick nach allen Seiten gewendet, in das Gewölbe. Jetzt ward es Ištvan selbst eng um's Herz, denn er wußte, daß er gekommen war, um ihm zu sagen, daß die Lacurdischen 30 fl. Zins mehr für das Gewölbe geboten habe und er entweder sich zu demselben Preise bequemen oder es verlassen müsse.

Als der Hausherr, der zugleich das Amt eines unbesoldeten Magistratsraths bekleidete, eine Weile schweigend in dem Gewölbe umhergeblüht hatte, trat er auf Ištvan's Frau zu und klopfte ihr auf die Achsel.

„Recht brav arrangirt, junge Frau — Alles sauber und nett!“

„Und wie hat sich denn der erste Tag gemacht?“ fuhr er fort, indem er sich gegen den Mann lehnte.

„Schlecht, gnädiger Herr! sehr schlecht —“ versetzte Ištvan verlegen lächelnd. „Aber ich denke: eine Schwalbe macht keinen Sommer und ein Haus wird nicht an einem Tage gebaut!“

„So ist's, Ištvan!“ sagte der Magistratsrath. „Nur den Muth nicht sinken lassen, dann geht Alles noch einmal so gut.“

„Ja, wenn die Nachbarschaft nicht wäre, gnädiger Herr!“ bemerkte Kathinka und zwang sich, ihrem Gesichte einen etwas rosigern Anstrich zu geben. „Die Lacurdische gibt's weit großartiger und geht nur darauf aus, uns —“

„Apropos“ — unterbrach sie der Hausherr: „wegen der Lacurdi bin ich eigentlich her gekommen; sie war schon etliche Mal bei mir und hat mir 30 Gulden mehr für das Gewölbe angeboten. Wahrscheinlich ist ihr die Nachbarschaft auch nicht anständig und darum will sie euch hinaussteigern. Nun, was sa-

gen Sie dazu, junge Frau?“ wendete sich der Rathsherr an Kathinka, indem er sie scharf fixirte.

„Daß es niederträchtig von ihr ist — mehr kann ich nicht sagen. Und eh' wir einen solchen Zins zahlen, gnädiger Herr! lassen wir das Gewölbe lieber fahren, denn es schaut ja bei der ganzen Geschichte so nichts heraus. Hier ist unsere ganze Lösung von heute — 17 Kreuzer! Ist das nicht ein Graus, gnädiger Herr?“

Der Magistratsrath mußte unwillkürlich lachen.

„Das ist freilich ein schlechter Anfang“, sprach er, „aber es wird besser werden, sobald das Geschäft mehr bekannt ist und sich ein gutes Renommé zu verschaffen weiß. Da ran aber zweifle ich nicht. Ihr seid ein Paar junge, thätige Leute, und versteht den Handel; das Gewölbe ist, wie ich sehe, recht gut versorgt, und Alles appetitlich. Ueberhaltet Niemand, seid gegen Jedermann freundlich, gebt gute Waare, laßt Euch auf keinen allzugroßen Credit ein, und es muß Euch gelingen. Inzwischen wird meine Familie von morgen an Eure Kundschafft sein, und was den Zins betrifft, so zahlet Ihr nicht mehr, als wie wir es abgemacht haben. Ist's der Lacurdi durchaus um ein Gewölbe zu thun, so wird sie schon ein anderes finden. Behüt' Euch Gott!“

Raum war der Magistratsrath unter den Büchlingen und Dankfagungen der beiden jungen Eheleute die Treppe hinabgestiegen, als Ištvan seiner Kathinka um den Hals fiel und ihr ein halbes Duzend Küsse auf die kirschothen Lippen drückte.

„Siehst Du“ — sprach er dann mit einem Anfluge von Erdenfeligkeit — „der erste Tag unseres Geschäfts ist nicht der schlechteste, sondern der beste gewesen, denn wir haben 30 Gulden gewonnen. Aber mehr noch als das ist die Kundschafft des Hausherrn werth; die ziehst, Kathinka! — glaub' mir's, und über's Jahr um diese Zeit wirst Du einsehen, daß Dein Ištvan ganz recht hat, wenn er sagt: Der Verstand kommt mit den Jahren!“

4.

In derselben Häuserfront, wo sich das neue Victualienge-schäft befand, ungefähr zwanzig Schritte von diesem entfernt, war auf einer Firmatafel zu lesen: „Eisenhandlung des Sebastian Brandner.“ Der Inhaber derselben hatte zwei Söhne, deren einer von insbesonderer vortheilhafter Körperbildung und deshalb nicht bloß den ledigen, sondern selbst auch den in die Bande der Ehe geschlagenen Erwinolinen gefährlich war. Der junge Mann hatte sich nachgerade daran gewöhnt, vor zarten Geschlecht unaufgefordert den Tribut der Bewunderung zu erhalten und zahllose Seufzer von vereinsamten Witwen und unglücklichen Ehefrauen in sein Herz dringen zu sehen; umfomehr frapirte es ihn deshalb, daß die junge, hübsche Victualienhändlerin, so oft er auch an ihrem Gewölbe vorübergehen und herausfordernde Blicke auf sie werfen mochte, ihm durchaus keine intensivere Beachtung

der Politik  
und in al-  
d erfahren,  
e Zwecke  
worden, ist  
eine himm-  
massenhaft  
st hin und  
en konnte,  
den Armen  
Grenze im  
er können  
Ballsaal  
reitet, die  
zu lange  
nem Ball,  
Brazie und  
über die Da-  
aber wird  
schmückten  
den besten  
ier täglich  
aller Welt  
etwas auf  
ageht, wie  
es im  
ste, wenn  
nich aber  
für die  
localitäten  
auch eine  
im Na-  
ge mit,  
ft! Die-  
nwendung  
n Genuss;  
iefer bei-  
den Hand-  
den Welt  
keine wech-  
licher sich  
zu ver-  
ere Zeit  
ndigna-  
milie im  
der Fa-  
wo eine  
ist die  
zu die  
ertragen,  
in sich in  
gar zu  
ndenz.)  
und auch  
in der  
agt seine  
m Pfade  
nschkeit  
noch an  
noch an  
Bezug  
ches zu  
n. Das  
herr an  
ich nicht  
bei Herr!  
nize Lo-  
gnä-  
aber  
ist und  
n aber  
t, und  
t gut  
gegen  
keinen  
wissen  
n, und  
die We-  
t Euch  
n und  
nabge-  
b ihr  
te.  
von  
ht der  
Gul-  
ft des  
itwan  
den  
enge-  
war  
astian  
einer  
nicht;  
Ehe  
hatte  
ufge-  
lose  
aen:  
best-  
auch  
auf  
ung

und Gerüchte, deren Ursprung ich nicht qualifizieren mag. Der Congress kommt vorläufig nicht zu Stande, weil Graf Rechberg mit vollem Rechte dem Cabinet der Tuilerien erklärt hat, es sei nicht wünschenswerth, alle die Meinungsverschiedenheiten, welche zwischen den beiden Cabineten von Wien und Paris bestehen, öffentlich an den Tag zu legen; Graf Rechberg hofft, dass diese, mit Ruhe fortgeführte Unterhandlungen von Cabinet zu Cabinet leichter zum Einverständnis führen werden, als die stürmischen Congresssitungen. Der Congress kommt ferner nicht zu Stande, weil England nichts daran liegt, und dem Franzosenkaiser für den Augenblick alles daran liegt, England nachzugeben, was nur nachzugeben möglich ist. Ein Compromiss ist ein so widersinniges Ding, dass es nicht der Mühe verlohnt, irgend was zur Widerlegung solcher Conjectur zu sagen; das kann höchstens ein junger Gesandtschaftsattaché in einem Anfälle guter Laune und um sich einen Spass zu machen, einem dienstfertigen Correspondenten weiß gemacht haben. Ein Compromiss ohne Preußen und Oesterreich ist ein non-sens. Aber verhehlen will ich Ihnen nicht, dass mehr und mehr das Gefühl sich Bahn bricht, dass der Kaiser Napoleon III. die Situation in Europa vollkommen beherrscht, das ohne Krieg und ohne Congresse die italienische Angelegenheit sich leicht von selbst ordnen dürfte, dass die Annexion wieder mehr Chancen hat, dass endlich der Congress, heut eine Unmöglichkeit, morgen sehr wahrscheinlich sein kann, ganz wie es dem Imperator gefällt. Was hilft alles Leugnen, was hilft alles Augenverwischen: Napoleon wird thun was er will, und wir werden Alle thun, was er will, wenn wir ihm nicht die Faust zeigen und das will er auch. Damit hat es aber noch recht gute Weile, es sei denn, dass Oesterreich und Preußen dem Hader in Frankfurt ein Ende machten, indem Oesterreich sein Gewicht zu Gunsten Preußens in die Waagschale legt. Wir wollen Oesterreich beistehen, aber so lange wir in Deutschland selbst von Oesterreich zu untergeordneter Stellung und ewigen Ankämpfen gegen feindliche Elemente verdammt sind, so lange können wir Oesterreich nicht beistimmen, und wenn ich sage mir, so möchte ich lieber sagen: Preußens Herrscher, Preußens Regierung, Preußens Volk. Wir können's nicht, weil jeder Schritt, den wir auf Oesterreichs Lager zu thun, uns für Schwäche ausgelegt werden würde, der Regierung für Nachgiebigkeit gegen die Kreuzzeitungspartei, eine compromittende Freundin Oesterreichs, wie einst schadenbringende Freundin Russlands. In Oesterreichs Hand liegt es, wie sich Preußen verhalten wird, wenn der Tag gekommen, wo dem Uebermuth, dem grenzenlosen: Je veux halt geboten werden wird. In unserer Armee wird gerüstet, als ging's in einem Monate los; 400,000 Kernsoldaten sind bereit, unsere Offiziere sind kriegerisch gestimmt, denn wir fühlen, dass wir noch lange Zeit hin keine Ruhe haben werden; nun soll es denn sein, dann lieber recht bald und recht bald in Reich und Glied mit den Oesterreichern. ... Das können Sie überall hören, und noch mehr. Ja ist denn aber die Lage im Allgemeinen danach angethan, solche Worte für begründet zu halten? Ich meine: nein! Gerade die Entlassung Walawski's vereinfacht die Politik Frankreichs, präcisirt sie, und man weiß jetzt eher, woran man sich zu halten hat. Freilich — die Stipulationen von Villafranca und Zürich haben einen Stoß erlitten; freilich an die Restauration ist nicht mehr zu denken, aber an Krieg auch nicht, denn Frankreich wird niemals angreifen und von der sprichwörtlich gewordenen Gewandtheit der österreichischen Diplomatie ist ebenfalls als bestimmt anzunehmen, dass es in Italien ruhig zusehen, dass es sich einfach darauf beschränken wird, alles, was dort geschieht, nicht anzuerkennen. Mit diesem Proteste ist die Zukunft gewahrt. Es wäre ein kümmerlicher Streich auf die verwundbare Stelle am Rüßel Frankreichs geführt, wenn sich Oesterreich für die Annexion erklärte; es hätte Preußen, Russland und dann auch England auf seiner Seite und dann müsste der Fuchs aus seinem Baue hervor; dann wüsste man le fin mot von den Plänen, die an der Seine ausgeheckt worden sind. Aux grands maux les grands remèdes.

Preußen hat am 5. die erste Niederlage in Frankfurt erlitten;

Es provocierte dies indifferente Benehmen des jungen Weibes den Ehrgeiz des Sprößlings der Brandenburger Firma dermaßen, daß er sich entschloß, eine Perle aus seiner Krone zu nehmen und die fünf Treppen des Victualiengebüdes hinaufzuführen, um daselbst irgend einen Gegenstand käuflich an sich zu bringen und bei dieser Gelegenheit seine schmutze Larve zu repräsentieren.

Frau Kathinka — wie sie von ihren Kunden genannt wurde — ermangete nicht, gegen den jungen, eleganten Mann möglichst artig zu sein und ihn um ferneren Zuspruch zu bitten; allein als dieser anfang in einer etwas zweideutigen Sprache zu sprechen, ersuchte sie ihn, sich zu gedulden, bis ihr Mann komme, der ihm dann ohne Zweifel Red' und Antwort stehen werde.

Das war das erste Mal, daß der Sohn des Eisenhändlers aus dem Felde geschlagen wurde; statt jedoch sich als Besiegter zu geben, ward er nur noch erpicht auf eine Eroberung und grubelte Tag und Nacht darüber nach. Endlich glaubte er den Operationsplan fertig zu haben und harrete voll Ungebuld des Momentes, wo es ihm vergönnt sein sollte, ihn auszuführen.

Wäre Kathinka aus demselben Teige geknetet gewesen, wie sehr Viele ihrer Gleichen, so hätte der junge Eroberer ziemlich leichtes Spiel gehabt; denn sie war schon seit mehreren Tagen mit dem Gebahren ihres Mannes höchst unzufrieden. Da das Victualiengeschäft, obwohl etwas besser frequentirt, als in den ersten Wochen, den gehofften Ertrag immer noch nicht abwarf, so verurtheilte Sitwan eine Spekulation in Frucht; er hatte gerade noch hundert disponible Gulden, und da der Victualienbedarf nicht so notwendig war, machte er auf Anrathen mehrerer Bekannten einen kleinen Versuch mit dem Ankauf von Weizen, der damals im rapiden Steigen begriffen war. Allein der Erstlingsversuch war ein verhängnisvoller, statt hundert Gulden dabei zu gewinnen, fünfzig verlor und dadurch zum ersten Male in eine Gemüthsverfassung versetzt wurde, welcher der scharfsichtigenden Gattin nicht entging. Nach einem kurzen, inquisitorischen Verfahren ersuhr sie denn das Malheur und wußte im Momente nicht, welche Stellung sie dem Manne ihrer Wahl gegenüber einnehmen sollte. Endlich, nachdem sie sich zur Genüge gesammelt, entledigte sie sich all' der jätlichen Ausdrücke, welche man Leuten entgegenzuschleudern pflegt, die das Schießpulver nicht erfinden haben, und versicherte schließlich, das Geschäft zu verlassen und sich scheiden zu lassen, da sie durchaus nicht Lust habe, von einem Eitel sich um ihre bischen Habe gebracht zu sehen.

„Sag mir nur um Gottes Willen, Mensch! wo Du Deinen Verstand hast?“ sprudelte es wie ein Feuerregen aus ihrem Munde, und als Sitwan unwillkürlich darauf antwortete: „Der kommt mit den Jahren!“ gerieth sie dermaßen in Ertause, daß sich der arme Mann vor einem Bombardement mittelst Zwiebeln und Erdäpfeln nur durch schleunige Flucht retten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

ten; es wollte, daß der Antrag auf Herstellung einer einheitlichen Criminal- und Civilgesetzgebung einem besondern Ausschuss überwiesen würde, während die große Majorität beschloß, diesen Antrag dem für das Bundesgericht bereits bestehenden Ausschuss zu überweisen. Damit ist nichts verloren, denn der Antrag selbst ist nicht ausführbar. Morgen beginnen hier die Beratungen der norddeutschen Staaten über ein von Preußen ausgearbeitetes Project zur Befestigung der Ost- und Nordseeküsten. Mit den Befestigungen allein ist's nicht abgethan; es werden Kanonenboote zu erbauen, die Küsten vermittelst Eisenbahnen mit den Waffenplätzen im Innern zu verbinden sein und wir hoffen auf die österreichischen Goldstücke, um den kleineren Staaten an der Ost- und Nordsee die großen Ausgaben möglich zu machen. Am Donnerstag wird der Regent in Person die Kammern eröffnen; die Rede dürfte in mehr als einer Beziehung wichtig sein und auch für Oesterreich Interesse haben.

In Warschau sind in diesem Augenblicke Abgeordnete Preußens, Oesterreichs und Russlands mit dem Abschluß einer Telegraphen-Convention auf Grund des s. 38 der am 30. Juni 1858 in Brüssel abgeschlossenen Convention beschäftigt. Ich glaube, daß die russisch-österreichisch-preussische Convention der von Brüssel sehr ähnlich sein wird.

### Ueber die Oesterreich günstige Stimmung in Paris

geht der „Oesterr. Zeitung“, wie sie behauptet, aus sehr guter Quelle folgendes interessante Schreiben zu:

Paris, 6. Januar.

Das Scheiden Graf Walawski's aus dem Cabinet hat, wie Ihnen die Börsencourse zeigen mögen, dieselbe Mißstimmung unter dem Publikum hervorgerufen, die auch in diplomatischen Kreisen sich Bahn gebrochen hat. Selbst die Gegner des Grafen, die Anhänger der mittelitalienischen Revolution, lassen seinem Charakter und der männlichen Würde, mit welcher er ihren Bestrebungen das gegebene Wort Frankreichs entgegenhielt, Ehre und Achtung widerfahren. Graf Walawski liebt es, seine Politik als Staatsmann und seinen Ruf als Gentleman mit den in Villafranca inauguirten Verpflichtungen und ihrer ehrsüchtigen Einhaltung zu identificiren; das Aufgeben seiner Stellung war die notwendige Folge der neuesten Wandelung im imperialistischen Staats- und Friedensprogramm. Der Nachfolger des Grafen, Herr Thouvenel, ist übrigens den Schwierigkeiten seines neuen Postens vollkommen gewachsen, wenn auch die Beziehungen zwischen ihm und der europäischen Diplomatie lange nicht jenen Grad der Herzlichkeit und aufrichtigen Entgegenkommens erreichen werden, deren sich Graf Walawski in den Reihen der hiesigen Diplomaten erfreute. Herr Thouvenel hat in der jüngsten Zeit seiner Abwesenheit in Constantinopel vorzüglich mit Freyherrn v. Prokesch-Osten in freundslichem Verkehr gestanden, und seine Ernennung zum Minister des Aeußeren muß für Alles eher angesehen werden, als für eine entscheidende Frontveränderung gegen die österreichische Politik. Man liebt es in den hiesigen Hofkreisen, Oesterreich gegenüber jede mögliche Courtoisie an den Tag zu legen; der gestrige Empfangstag bei der Frau Fürstin Weterinich z. B. (die Gemalin Ihres Gesandten empfing vorgestern sämtliche Würdenträger des Kaiserreichs und das diplomatische Corps in feierlicher erster Visite) war außerordentlich besuchet, und man hat die Anwesenheit aller Personen ersten Ranges vom Tuilerienhofe bemerken können. Der zahlreiche Besuch und die Haltung der Anwesenden mochte der Vermuthung Raum gönnen, daß man an höchster Stelle den Ausdruck besonderer Rücksichten der Zuvorkommenheit gegen Oesterreich und des guten Einvernehmens mit demselben hervorzuheben liebt. Ob freilich die Sache Oesterreichs von jener des Papstes so leicht zu trennen sein werde, als man in den offiziellen Kreisen von Paris anzunehmen pflegt, ist indeß eine andere Frage.

Das Journal „Le Pays“ sprach sich in seiner jüngsten Nummer in anerkennenswürdiger Weise über die ungarische

Bewegung gegen das Protestantengesetz aus. Das „Pays“ sagt es gerade heraus, daß die Agitation gegen das Allerhöchste Patent vom 1. September einen politischen Hintergrund hat, ja ohne einen solchen geradezu unbegreiflich wäre. Die Protestanten Deutschlands und anderer Länder hätten das neue österreichische Gesetz über die Kirchenangelegenheiten ihrer Brüder in Ungarn mit offenem Beifall begrüßt und daselbst allen billigen Anforderungen entsprechend gesunden. Die Ungarn — so läßt sich das französische Blatt aus Paris berichten — hätten durch die Beredtsamkeit einzelner Agitatoren sich hinreißen lassen und eine Opposition gegen das neue Gesetz organisiren wollen, wie sie in einzelnen Kundgebungen (Käsmark) nicht einmal vom altungarischen vormärzlichen Standpunkte angesehen im Rechte wäre. Ich theile Ihnen diese Ansicht des in offiziellen Beziehungen stehenden französischen Blattes mit, ohne übrigens alle anderen Behauptungen und Consequenzen des „Pays“-Artikels vertreten zu wollen. Derselbe bleibt aber insofern ein publicistisches Ereigniß für die Seinestadt, als er einer nächtlichen und wahrheitsgemäßen Anschauung ungarischer Verhältnisse in der schwebenden Frage Bahn zu brechen sucht.

**Arad.** Der Carneval — schlechtweg Fasching genannt — hat sein Reich angetreten und zwingt uns an dieser Stelle von seinem Walten Act zu nehmen. Es geschieht dies dadurch, daß wir von Bällen sprechen, und unter diesen verdient der am 24. d. M. im Saale des Hotels zum „weißen Kreuz“ stattfindende Ball den vornehmsten Platz. Dieser Ball ist ein Fest für die hiesigen und umliegenden Kreise. Die hiesigen Kreise sind durch die Beredtsamkeit einzelner Agitatoren sich hinreißen lassen und eine Opposition gegen das neue Gesetz organisiren wollen, wie sie in einzelnen Kundgebungen (Käsmark) nicht einmal vom altungarischen vormärzlichen Standpunkte angesehen im Rechte wäre. Ich theile Ihnen diese Ansicht des in offiziellen Beziehungen stehenden französischen Blattes mit, ohne übrigens alle anderen Behauptungen und Consequenzen des „Pays“-Artikels vertreten zu wollen. Derselbe bleibt aber insofern ein publicistisches Ereigniß für die Seinestadt, als er einer nächtlichen und wahrheitsgemäßen Anschauung ungarischer Verhältnisse in der schwebenden Frage Bahn zu brechen sucht.

Vor Kurzem brachten die Pester Journale sehr lobende und anerkennende Besprechungen von den Leistungen eines vaterländischen Künstlers auf einem von demselben erfundenen Instrumente, Tilioko genannt. Es ist dies eine ganz gewöhnliche Hirtenflöte mit 6 Löchern aus Hollunderholz, welche von dem Virtuosen selbst geschnitten wurde. Die Bravour des Bespielers auf diesem unscheinbaren Instrumente, sowie der Wohlklang, welchen er demselben entlockt, werden als etwas Außerordentliches eingetufen. Dieser Künstler nun, Herr Nagy Sakab, ist hier eingetroffen und beabsichtigt in den ersten Tagen der kommenden Woche ein Concert zu geben. Wir hielten uns verpflichtet, auf diese jedenfalls bemerkenswerthe Erscheinung auf musikalischem Gebiet schon jetzt die Aufmerksamkeit des Publikums lenken zu müssen.

Um das Maß der zu gewärtigenden Kunstgenüsse voll zu machen, ist — wie wir beim Schluß des Blattes erfahren — Herr Andreas Suk, Mitglied des Orchesters vom Nationaltheater in Pest, hier eingetroffen, um auf dem alten, der Vergessenheit entrissenen vaterländischen Instrumente Tarogato, ein Concert zu geben, das wir recht warm anzuschreiben uns erlauben.

(Eine Zeitungs-Recense.) Wir haben nicht nötig, unsern Lesern den Begriff einer solchen zu definiren; wer wüßte heutzutage nicht, was eine Reclame ist, da doch dieselbe mit so vieler Sorgfalt cultivirt, und in den verschiedensten Verpuppungen dem Lesepublikum täglich vorgeführt wird. Wir wollen nun auch eine Reclame machen, sei es auch nur, um hinter den andern Journalen nicht zurück zu bleiben. Der Gegenstand unserer Reclame ist zwar etwas prosaischer Natur, aber er wird von Vielen — geschätzt und hoch gehalten, und dürfte uns vielleicht noch Dank werden, daß wir ihn zur Sprache gebracht. Gehen wir also zur Sache. Dieser Tage be-

### Die europäischen Fürstenhäuser im Jahre 1859.

In dem zu Ende gegangenen Jahre 1859 sind folgende Personalveränderungen in den Regierendenfamilien Europas bekannt geworden. Verstorben sind 16 Glieder derselben, und zwar 7 männlichen und 9 weiblichen Geschlechts. Zehn sind: die Könige von Schweden und beider Sicilien, der Fürst von Neuf-Greiz, der Erzherzog Johann von Oesterreich, der Markgraf Wilhelm von Baden, der Graf Christian von Lippe-Biesterfeld-Weisensfeld und ein eben geborner Prinz von Mecklenburg-Schwerin. Die weiblichen sind: die Königin von Portugal (geb. Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen), die verwitwete Großherzogin von Sachsen-Weimar (geb. Großfürstin von Russland), die Erbgroßherzogin von Toskana (geb. Prinzessin von Sachsen), die Fürstin Luise v. Windischgrätz (Schwester des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin), die Prinzessin Lätitia Murat (Witwe des Grafen v. Bepoli), eine Prinzessin von Sicilien (13 Jahre alt), eine Prinzessin von Sachsen-Weimar (8 Jahre alt), und zwei Gräfinnen von Lippe-Biesterfeld-Weisensfeld. Cardinale starben diesmal nur zwei: Dupon und Falconieri.

Geboren wurden 15, und zwar 12 Prinzen und 3 Prinzessinnen, nämlich: Söhne des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin (bald nachher wieder verstorben), des Herzogs von Nassau, der Erbprinzen von Belgien, Sachsen-Meinungen und Schaumburg-Lippe, des Herzogs von Montpensier und der Prinzen Michael von Russland, Friedrich Wilhelm von Preußen, Oscar von Schweden, Adalbert von Bayern, Georg von Mecklenburg-Strelitz und Hermann von Sachsen-Weimar; Töchter der Königin von Spanien, des Erbprinzen von Neuf-Schleiz und des Prinzen Friedrich von Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

Verählungen fanden diesmal nur vier statt, und zwar vermählten sich: 1. der Kronprinz, jetzige König beider Sicilien mit der Prinzessin Marie von Baiern; 2. der Prinz Napoleon von Frankreich, Sohn von Hieronymus, mit Prinzessin Clotilde von Sardinien; 3. der Prinz Georg von Sachsen, Sohn des Königs, mit Prinzessin Maria Anna von Portugal; 4. Prinz Ludwig Napoleon Gregor Bonaparte, Sohn des Fürsten Karl von Canino und Entel Lucian's, mit Prinzessin Christiane Ruspoli.

Der älteste aller regierenden 48 Souveräne (mit Einschluß des Kaisers von Brasilien, des Fürsten von Monaco und der drei de jure, aber zur Zeit nicht de facto regierenden Souveräne von Toscana, Parma und Modena) — wovon 46 männlichen und 2 weiblichen Geschlechts sind — ist auch diesmal der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, 80 Jahre 4 1/2 Monate alt. Außerdem sind noch 4 über 70 Jahre alt: der König von Württemberg, der Landgraf von Hessen-Homburg und die Fürsten von Schaumburg-Lippe und Neuf-Schleiz; 5 sind zwischen 60 und 70 Jahren; neun 50—60 Jahre, elf 40—50 Jahre, neun 30—40 Jahre, sechs 20—30 Jahre, endlich drei sind noch nicht

20 Jahre alt. Diese letztern, die jüngsten aller dermaligen Souveräne, sind der Fürst von Liechtenstein, über 19 Jahre alt, der Fürst von Neuf-Greiz, 13 1/2 Jahre alt, und der zur Zeit vertriebene Herzog von Parma, 11 1/2 Jahre alt. Die beiden letztgenannten stehen unter Vormundschaft ihrer Mütter. Das durchschnittliche Alter beträgt 45 Jahre 9 1/2 Monate, welches 20 Regenten bereits überschritten haben.

Am längsten regiert der Fürst von Schaumburg-Lippe, nämlich seit fast 73 Jahren, nachdem der Herzog von Sachsen-Meinungen und der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, resp. seit 56 und 52 1/2 Jahren (wobei immer die Jahre der Minderjährigkeit mitgerechnet sind.) Von den übrigen regieren 3 seit 40—50, 10 seit 20—30, 14 seit 10—20 Jahren. Die übrigen 18 sind erst im letzten Jahrzehend und 4 darunter — die Könige von Schweden und beider Sicilien, der Großherzog von Toskana, dessen Vater abgedankt hat, und der Fürst von Neuf-Greiz — erst im verfloßenen Jahre zur Regierung gekommen.

Unverheiratet und noch nicht verheiratet gewesen sind sechs Souveräne: außer dem Papst die Herzöge von Braunschweig und Parma, die Fürsten von Liechtenstein und Neuf-Greiz und der Landgraf von Hessen-Homburg. Von den übrigen sind fünf Wittver (die Könige von Sardinien, Belgien und Portugal, der Großherzog von Toskana und der Herzog von Anhalt-Desau-Cöthen); einer geschieden (der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen); zwei leben inmorganatischer Ehe (der König von Dänemark und der Kurfürst von Hessen-Kassel) und einer (der Großfürst) in Polygamie. Von den 31 Gemahlinnen (und 2 Gemahlten) der übrig bleibenden regelmäßig vermählten christlichen Souveräne sind die ältesten die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und die Fürstin von Schaumburg-Lippe, beide über 60 Jahre alt; die jüngste ist die Königin beider Sicilien, erst 18 Jahre alt.

Fünfundzwanzig Souveräne haben Söhne, einer (der Kaiser von Brasilien) eine Tochter, 15 haben Brüder, 3 andere Seitenverwandte zu muthmaßlichen Nachfolgern. Hierzu kommen 3 Souveräne von Braunschweig, Anhalt-Bernburg und Hessen-Homburg, nach deren Tode die Regierung auf eine andere Linie übergeht, und einer (der Papst), dessen Nachfolger erst nach seinem Tode gewählt wird. Von den 44 Erbprinzen und muthmaßlichen Nachfolgern sind die ältesten die von Modena und Kurhessen, über 70 Jahre alt; von den übrigen sind drei 60—70, einer über 50, drei 40—50, sieben 30—40, acht 20—30, elf 10—20, noch nicht 10 Jahre alt (hier fehlt im Original die Angabe). Der jüngste ist, wie im vorigen Jahre, der Kronprinz von Oesterreich. Verheirathet sind darunter 17, außerdem einer verlobt; 13 haben Kinder. Die älteste Erbprinzessin ist die von Kurhessen, 70 Jahre alt, die jüngste die von Sachsen-Meinungen, erst 20 Jahre alt. (D. A. Z.)

gleiteten mit einem Freund nach Neu-Brad und nachdem er sein kurzes Geschäft daselbst beendet, machte er den Vorschlag, die vollkommen restaurirte und mit Anwendung der neuesten Erfindungen auf diesem Gebiete in Gang gebrachte gräfliche Zelenkische, großartige Bierbrauerei zu besichtigen. — Wir folgten diesem Ruf und begaben uns im strengsten Incognito in die Brauerei. Wir durchschritten diese „gemeinnützige“ Anstalt, bewunderten die Macht des menschlichen Geistes und hüteten uns weislich, dem freundlichen Führer gegenüber unsere vollkommene Unkenntnis der vorhandenen Dinge zu verrathen, vielmehr bemühten wir uns, diese durch unbedingtes Lob (das probateste Mittel über unbekannte Dinge abzurufen) zu verdecken. Ein gütiges Geschick wollte es aber einmal, daß wir nicht ohne den rechten Begriff diese dem zeitlichen Menschenwohl gewidmete Anstalt verlassen sollten. In einem unwüchigen Humpen nämlich wurde das Maß herbeigebracht, das sie erzeugt und als es dann golden schäumend und perlensperzend in das Glas rann und als wir dieses Glas leerten und abermals leerten, dann erst hatten wir den wahren und rechten Begriff von dem Segen der Anstalt und von den Verdiensten, die sich der hochberehite Herr Graf Zelenki durch ihre gegenwärtige Einrichtung neuerdings um die hiertrinkende Menschheit erworben, und wir sagten den Entschluß allen Thaten- und Bierdürftigen unserer Gegend unsere neueste Entdeckung mitzutheilen und ihnen zuzurufen: warum nach Schwachat schweifen, sich Neu-Brad liegt so nah? Und somit ist unsere Reclamemanen erworben zu haben glauben. Wo sie in Alt-Brad das Neu-Brad, d. h. dessen Bier, zu suchen haben, das müssen wir schon ihrem Instinkte überlassen; er wird sie den rechten Weg und den rechten Ort schon finden lassen.

(Literarisches.) Den zahlreichen im Auslande erscheinenden illustrierten Unterhaltungsschriften kann jetzt ein einheimisches Unternehmen entgegengesetzt werden, welches in jeder Beziehung empfohlen werden kann. Es ist das bei Zamarski und Dittmar's erscheinende „Haus- und Familienbuch“, welches sich vor allen dergleichen Unternehmungen dadurch auszeichnet, daß es statt der gewöhnlichen schwarzen Holzschnitte Farberdruckbilder in den Text eingedruckt bietet. Der unglaublich billige Preis von 25 Nkr. für ein Heft von 3 gr. Quartbogen dürfte demselben eine große Verbreitung sichern.

Das neue Gewerbegesetz ist in einer ebenso hübschen als correcten Taschenausgabe, erläutert und mit alphabetischem Register versehen, im Verlage von Friedrich Manz in Wien, um den außerordentlich billigen Preis von 15 Nkr. erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben. Der Verleger beabsichtigt alle bedeutenderen Gesetze in gleich billiger und hübscher Taschenausgabe erscheinen zu lassen und wird demnächst schon dem Gewerbegesetz und gewissermaßen als Ergänzung dazu das Hanfpatent, die Verordnung über die Handelsagenten, die Marktordnung, das Privilegiengesetz, Marken- und Musterrechtsgesetz, die Wechselordnung u. c. folgen lassen.

Se. kaiserliche Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Generalgouverneur haben anlässlich des Jahreswechsels dem Rester Blindeninstitute den Betrag von 100 fl. gnädigst zu spenden geruht.

Der amtlichen „Brünner Jtg.“ wird aus Wien geschrieben: „Man glaubt, daß die allerhöchste angeordnete Auflösung der Landesregierung in Salzburg mit Aufrechterhaltung der besonderen Stellung des Herzogthums Salzburg als Kronland und mit ausdrücklicher Wahrung seiner eigenen Landesvertretung nicht vereinzelt stehen bleiben, sondern den Anfang ähnlicher Maßregeln in anderen Reichstheilen bilden werde. Diese Meinung basiert namentlich auf der Motivirung der Maßregel durch Rücksichten der Ersparrung im Staatshaushalte und gerüchtheil wird die Wiedervereinigung der Krainauer und Bukowinaer Landesregierung mit der galizischen, jener Schlesiens mit der mährischen, und jener Kärntens und Krains mit der steierischen Statthalterei in Aussicht gestellt.“

Mit Bezug auf die Emanzipation der Leibeigenen in Russland erzählt ein Petersburger Korrespondent, daß sich der Moskauer Adel bereit erklärt habe, in die sofortige Freigebung der Bauern zu willigen, jedoch unter vier Bedingungen: freie Preise, öffentliche Gerichtsverfahren, Veränderung des Zolltarifs nach dem System der Schutzzölle für einheimische Industrie und Veröffentlichung des Budgets. Ich kann, fügt der Korrespondent hinzu, durchaus nicht die Bürgerschaft für die Wahrheit dieser Version übernehmen, aber daß die Sache in dieser Weise vom russischen Publikum besprochen wird, ist für die Beurtheilung der tiefgreifenden Frage ein bezeichnender Beitrag.

Die Frau Sophie v. Wodianer geb. Frein von Aczél hat für die, in den Prunksal des ungarischen Nationalmuseums aufzustellenden Prachtstühle, sowie für die Ausschmückung dieses Saales überhaupt, die Summe von 100 fl. gespendet.

Wie die „Leipz. Z.“ meldet, hat Se. k. apostol. Majestät zur Restaurirung des protestantischen Domes in Ulm den Betrag von 5000 fl. allergnädigst anweisen lassen.

### Neueste Nachrichten.

**Paris**, 6. Jänner. Herr v. Thouvenel wird am 20. hier erwartet. — Die Errichtung eines Königreiches Mittelitalien unter dem Herzog von Genua (Neffen des Königs Viktor Emanuel) soll die meiste Aussicht haben. — Graf Walewski unternimmt mit seiner Gemalin eine Reise ins Ausland. — Man erwartet das Erscheinen einer Broschüre von Herrn Thiers zu Gunsten des Papstes. — Der Bischof von Versailles hat eine liebreiche Rundgebung erlassen.

Die „Patrie“ behauptet, Sardinien habe gegen die päpstlichen Werbungen in Oesterreich protestirt und dem römischen Hofe anzeigen lassen, daß, wenn die Werbungen nicht aufhören sollten, sardinische Truppen die Romagna besetzen würden.

**London**, 6. Jänner. „Morning Post“ sagt, daß Herr v. Thouvenel trotz einiger Meinungsverschiedenheiten, ein eifriger Anhänger der Allianz mit England sei. Der Kaiser Napoleon habe beschlossen im Vereine mit England, die Angelegenheiten Mittel-Italiens zu ordnen, welches frei sein werde und einen Platz unter den europäischen Nationen einnehmen müsse — im Nothfalle auch ohne Einfluß eines Kongresses.

„Times“ bekämpft die Idee einer offensiven Allianz mit Frankreich und eines Krieges zur Unterthückung Italiens.

**London**, 9. Jänner. Der Dampfer aus New-York ist eingetroffen und überbrachte die Botschaft des Präsidenten Buchanan vom 27. v. M.: Dieselbe erwähnt der Ereignisse in Harper Ferry und hofft, daß künftige derselbe Ausbrüche unmöglich gemacht seien; sie beglückwünscht die Lösung der Sklavenfrage durch die höheren Gerichtshöfe, wodurch entschieden sei, jeder Bürger habe das Recht sein Eigenthum — die Sklaven inbegriffen — nach den gemeinsamen Territorien zu bringen, und werde hiebei durch die

Bundesverfassung geschützt. Die strengsten Maßregeln gegen den Sklavenhandel würden fortgesetzt werden. — Die Weisheit der amerikanischen Politik gegen China sei durch die Ereignisse bestätigt. Was die Beziehungen zu Frankreich, Rußland und allen anderen Staaten anbelange, seien dieselben mit Ausnahme von Spanien sehr freundschaftlich. Scott sei von San Juan zurückgekehrt und habe seine Mission glücklich erfüllt; durch das von ihm getroffene Arrangement sei kein Grund mehr, eine Kollision zu befürchten. Schließlich empfiehlt die Botschaft die Entsendung neuer Militärkräfte nach Mexiko, um Entschädigung für die Vergangenheit und Schutz für die Zukunft zu erreichen.

### Theater.

Montag den 9. d. M. gab unser vielgereister und in beiden Hemisphären viel bewundertes Landsmann, Herr Hausler Miksa, sein erstes Concert. Die Spannung, mit welcher das Publikum den Leistungen dieses Künstlers entgegen sah, der, wie nicht bald ein Anderer, mit seiner Geige beinahe die Welt durchzog, um durch die Macht des Gesanges, den er ihr zu entlocken versteht, die Herzen zu rühren und zu erheben, zeigte sich in den in allen Theilen überfüllten Räumen unseres Theaters. Die donnernde Beifallsstürme, welche bei seinem Erscheinen ertönte, machte bald einem tiefen Schweigen Platz, das die Erwartung bekundete, mit der man den Tönen seiner Geige lauschte. Hauser trug vier Pièces eigener Composition vor, u. z.: „Andante, Pastorale und Rondo“, „große Fantasie über Motive aus der Oper „Lucretia Borgia“, „ungarische Fantasie“ und „Caprice burlesque“ (der Vogel auf dem Baume). Seine Leistungen, welche einen enthusiastischen Beifall wach riefen, haben den gehegten Erwartungen nicht allein entsprochen, sondern sie noch übertroffen. Sein Vortrag ist fest und sicher und dabei von höchster Eleganz, und was ihn mehr, als gewöhnlichen Virtuosen, vielmehr als einen wahrhaften Künstler erscheinen läßt, das ist die Meisterschaft, mit der er die Cantilena behandelt und hervortreten läßt; so wie der ergreifende Schmelz seines Adagio, ohne dabei den Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, die er, ohne alles Coquettiren mit den Massen und ohne jede Charlatanerie spielend bewältigt. Das Staccato und Flageolet, ganz besonders das letztere werden von Hausler mit einer Vollendung angewendet, welche an die berühmtesten Meister des Königs des Orchesters, der Geige erinnert. Es würde uns schwer fallen, von den genannten Nummern die zu bezeichnen, welche den meisten Erfolg nicht bloß errungen, sondern auch verdient; doch glauben wir der großen Fantasie über Motive aus „Lucretia Borgia“ vor allen den Vorzug geben zu dürfen; denn darin zeigt sich der Concertgeber nicht allein als Meister seines Instrumentes, sondern auch als genialer Tonsetzer, was auch in der ungarischen Fantasie glänzend hervortrat; indem in derselben ein wahrer Schatz von ergreifenden Melodien in echt nationalem Typus niedergelegt sind, welche in der Weise Hausler's vorgetragen, einen bewältigenden Eindruck hervorbringen müssen. Die Caprice burlesque (der Vogel auf dem Baume) ist eine der liebenswürdigsten künstlerischen Spielereien, welche aber dem Künstler Gelegenheit gibt, seine vollendete Technik in das glänzendste Licht zu stellen und welche daher auf das große Publikum von ungewöhnlicher Wirkung ist. — Wir haben bereits erwähnt, daß unser geschätzter Gast mit seinen Leistungen einen enthusiastischen Beifall wach gerufen und fügte noch hinzu, daß er nach jeder Nummer 3—4 Mal mit Aclamiation gerufen ward und daß er auf stürmisches Verlangen zum Schluß noch den „Carneval von Venedig“ mit außerordentlicher Wirkung und häufig von begeisterten Beifallsrufen unterbrochen, vortrug. — Als einzige Ausfüllnummer in diesem Concerte ist auch noch ein Volkslied, „Erdélyi emlek“ zu erwähnen, das von J. Buda in befriedigender Weise vorgetragen wurde. Das Orchester, unter Capellmeister Böhm's vortrefflicher Leitung, hat den Erfolg des Abends in redlicher Weise fördern geholfen. — Wir müssen schließlich noch erwähnen, daß dem Concert die Burlesque „Földszint és lebutj“ (im Deutschen bekannt unter dem Titel: „Hohe Brücke und tiefer Graben“) vorherging. Die Art und Weise, wie diese Pöffe durchgeführt wurde, mußte bei Jedem, der noch einige Liebe für die dramatische Kunst sich bewahrt, Gelächter erregen. Ein solches außer Acht lassen jeder durch die Aesthetik, selbst bei Darstellung von Pöffen, gezogenen Schranke, ein so gewaltsames Hervordrängen des Niedrigen, Gemeinen ist uns bald nicht vorgekommen und würden wir eine solche Darstellungsweise eines Stückes auf einer Bühne, wie die unfrühe, nicht für denkbar gehalten haben, wenn wir nicht das Mißgeschick gehabt hätten, ihr anwohnen zu müssen. Das es Leute gibt, die an einem solchen wüsten toben und wirren Durcheinanderspielen Gefallen finden und es auch beklatschen, ändert an unserer Ansicht nichts, daß durch solche Vorstellungen der Geschmack des Volkes, statt — wie es durch Theateraufführungen doch sein sollte — gehoben und veredelt zu werden, nur vollends verdorben und auf Abwege geführt werden muß. Ein Vorgehen, das wir, so lange uns eine Feder und ein Blatt zur Verfügung steht, nicht müßig betrachten können und wollen. — Mit wo möglich noch gesteigertem Erfolg gab der liebenswürdige Künstler Dienstag sein zweites und — wenn dem Theaterzettel Glauben zu schenken ist — letztes Concert. Auch bei diesem, wie bei dem ersten Concert wurden dem genialen Künstler von dem wieder in allen Räumen überfüllten Hause, die begeistertsten Beifallsovationen dargebracht und sah sich derselbe mehrmals genöthigt theils einzelne Nummern zu wiederholen, theils neue, auf dem Programm nicht angeführte vorzutragen. — Nach dem Erfolg dieses zweiten Concertes zu urtheilen, würde die Theaterdirection nur ihr Interesse fördern, wenn sie den liebenswürdigen Künstler für weitere Concerte zu engagiren suchte.

### Handelsberichte.

**A. B. Arad**, 11. Jänner. Bei fortwauernder Geschäftstillheit ist der Verkehr in Früchten bloß auf den Bedarf des Konsums beschränkt und fanden in den letzten Tagen außer einigen Posten Kukuruz und Gerste, ersterer à 4 fl. 30—40 kr., letztere 3 fl. 10—20 kr. per Kibel, in Früchten keine nennenswerthen Umsätze statt. Der gestrige Neu-Brad'er Wochenmarkt war sowohl in Zufuhr als Umsatz ebenfalls bedeutungslos, wie dies in dieser Jahreszeit gewöhnlich der Fall ist.

Für Spiritus mangelt die Kaufkraft gänzlich und ist mit größeren Partien nur zu sehr gedrückten Preisen anzukommen. Für effektive Waare im Detail schwankt der Preis zwischen 52 bis 53 kr., welcher sich jedoch auch kaum halten dürfte, da viele Erzeuger gegen Ende des Monats zu Force-Verkäufen gezwängt sind.

Von Treber-Durchzug sind einige hundert Eimer im Detail mit 13 1/2—1/4 fl. für den Bedarf von Wendal-Geschäft-

ten begeben worden. Die flauere Stimmung beherrscht auch diesen Artikel, so daß größere Partien selbst zu ermäßigten Preisen unbeachtet bleiben.

Für Weine ist ebenfalls geringe Begehr, und nur in älteren Gebirgsweinen findet hie und da ein geringer Absatz statt.

Die Witterung ist fast frühlingmächtig. Der Wasserstand der Maros ist wieder beträchtlich gefallen. (Wiener Jungviehmarkt) vom 7. Jänner. Auftrieb 1277 Rälber von 16—28 kr., 2800 Schweine von 21—26 kr., 132 Schafe zu 10—16 kr. pr. Pfund, 255 Lämmer von 5—11 fl. ö. W. per Paar.

### Vermischtes.

Aus dem Oberengadin wird folgende Jagdgeschichte erzählt: Herr J. P. Gilly von Zuz begab sich in der Gegend des Albulas auf die Jagd und schlug gerade auf einen Hasen an, der ihm in die Schußnähe kam, als plötzlich, wie vom Himmel gefallen, ein großer Steinadler auf den Hasen herabstieß, und diesen aus der Gefahr, todtgeschossen zu werden, errettete. Gleichzeitig ging nämlich der Schuß los, und siehe, er traf den Adler; das Häschchen aber hüpfte unbeschädigt davon. Zum „ewigen Andenken“ wird nun der Steinadler in Schur in derselben Stellung ausgestopft, in welcher er den Hasen erlöste. Es ist eines der schönsten Exemplare einer solchen Adlergattung und misst mit ausgepannten Flügeln von der einen Spitze der Schwungfedern bis zur andern volle 8 Fuß.

Nach dem Globe richten sich die Nationaltruppen in Paris auf verschiedene Weise für den Winter ein. Außer der Einrichtung byzantinischer Krügen für die Poren und bequemer Schlitten, sind die Patrone einer neuen Restauration in der Straße d'Anjou St. Honoré geworden, in welcher Alles nach den Grundfäden rein moskowitzischer Gastronomie zubereitet wird. Hier ist Tschu zu haben, eine Suppe aus Sauerkraut und Kaviar; Koloabiaca und Kostigai (Fischpasteten), Dufa und Grinui, verfertigt von gefalznen Pilzen und Fischen; Agourkli aus Salzgurken. Statt etwas Trinkenbar haben sie Krass, eine entsefliche Art Bier ohne Hopfen, das ein Engländer, der mit Todesverachtung dort zu Mittag speiste, die „auf Flaschen gezogene Seckrantheit“ nannte.

### Verzeichniß

der von Neujahrswünschen für das Jahr 1860 zu Gunsten des Arader allgemeinen Krankenhauses mittelst milden Gaben sich Enthebenden.

(Fortsetzung.)

Die Herren: Bar. Aczél Stephan 10 fl. — Aczél Peter 7 fl. — Aczél Ludwig 5 fl. — Adamaşek 20 kr. — Alexievits Alexander 50 kr. — Ambrozi Stephan 30 kr. — Andrenyi Sigmund 5 fl. — Andrenyi Karl 1 fl. — Andrenyi Josef 1 fl. — Antonekta Stephan 20 kr. — Argyelán Joh. 50 kr. — Barlanghy Ladislaus 1 fl. — Barlanghy 15 kr. — Bóra 20 kr. — Büti Josef 1 fl. — Bittó Marie 4 fl. — Brünkel Karl 5 fl. — Berger 3. 1 fl. — Barth Jakob 2 fl. — Gebrüder Bettelheim 3 fl. — Bistriczy und Prinner 2 fl. — Berger Eduard 1 fl. — Berger Regina 3 fl. — Blau N. 4 fl. — Borokli Antonie 60 kr. — Wolczu Katharine 50 kr. — Brüll M. 1 fl. — Boros Josef 2 fl. — Bogdanhy Gregor 2 fl. — Boshak Karl 1 fl. — Csémegi Karl 5 fl. — Cserepes Franz 5 fl. — Czárán Emanuel 5 fl. — Czárán Johann 2 fl. — Czizler Kolom. 2 fl. — Csizmenmacher-Jnnung 6 fl. 20 kr. — Csillag Binzenz 1 fl. — Czárán Johann sen. 2 fl. — Dehat Eduard 1 fl. — Deutsch J. 3. Comit. Pshy. 5 fl. — Dr. Darányi J. 10 fl. — Deutsch P. 6 fl. — Deutsch Sigmund und Sohn 20 fl. — Dulonits Andr. 5 fl. — Dracsay Sigmund 50 kr. — Daniel Anton 2 fl. — Daniel Gregor 2 fl. — Ebesfalvah Georg 2 fl. — Ein Ungenannter 50 kr. — Elek Stephan 1 fl. — Ernst Joseph 30 kr. — Ebesfalvah Demeter 1 fl. — Eiferklener Johann 50 kr. — Frau Ehrenzweig J. 1 fl. — Formanek Karl 1 fl. — Füleky August 20 kr. — Fojtner Karl 2 fl. — Fingler Johann 1 fl. — Fajschó Joseph 10 fl. — Fodor Johann 1 fl. — Fabricius Sigmund 1 fl. — Füllinger und Walli 5 fl. — Fényes Karl 5 fl. — Friebeiß Riza 2 fl. — Fialovits S. 60 kr. — Finfner Josef 1 fl. — Finfner Joh. 1 fl. — Gaál Damascen 20 fl. — Gábor Ladislaus 20 kr. — Gencsy Georg 1 fl. — Gujacsí Jof. 1 fl. 12 kr. — Groß S. 60 kr. — Gebhard Johann 1 fl. — Gogzon Johann 50 kr. — (Schluß folgt.)

### Cours der Staatspapiere in Wien vom 7. bis 10. Jänner 1860.

	Samstag	Montag	Dinlag
Staatsschuldverschreibung in österr. Währung zu 5%	68.50	68.25	67.50
National Anlehen	79.40	79.10	78.30
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.60	72.5	72.0
„ „ 4%	64.00	64.00	64.00
Darlehen mit Verlosung vom Jahre 1854	112.00	112.50	112.00
Grundentlastungs-Obligationen von Nieder-Oesterreich v. Ungarn	91.00	90.00	91.00
v. Kemerer-Banat, Croatien und Slavonien v. Galizien	73.25	73.00	72.75
Lebensbürgen	72.00	72.00	71.50
72.75	72.50	72.50	
70.50	70.50	70.50	
Bant-Aktien pr. Stk.	894.00	882.00	874.00
Credit-Aktien (ohne Dividende)	204.00	203.40	199.00
Compte-Aktien v. Nieder-Oesterreich	580.00	580.00	576.00
Aktien der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn (ohne Dividende)	192.80	192.40	190.00
Staats-Eisenbahn-Aktien	271.00	271.30	269.00
Aktien der Kaiser-Elisabeth-Westbahn (abgestempelt)	176.25	174.00	173.40
„ „ Süd-norddeutschen Verbindungsbahn	154.00	156.00	—
„ „ Rheinbahn	105.00	105.00	105.00
„ „ Kaiser Franz Josef Orientbahn	—	—	—
„ „ Kaiserliche Donaubaumwollfabrik	452.00	453.00	444.00
Pfandbriefe der Nationalbank 100 fl. ö. W.	93.00	93.00	92.00
„ „ für 100 fl. ö. W.	88.75	88.25	88.50
Prämienlose der Credit-Anstalt	102.25	102.25	101.50
	Bant- (Platz) Sconto		
Augsburg für 100 fl. Current	107.25	107.75	108.75
Frankfurt „ 100 fl. süddeutscher Währung	107.00	108.00	108.75
Hamburg „ 100 Mark-Banco	94.75	95.25	96.00
Leipzig für 100 Thaler	—	—	—
London „ 10 Pfund Sterling	125.00	125.75	127.00
Marielle für 100 Franken	—	—	—
Paris für 100 Franken	49.80	50.00	50.40
Bukarest für 100 walachische Piaster	18.40	—	—
Kaiserliche Münz-Duraten v. E. Agio	5.32	5.96	6.00
„ „ vollwichtige	5.91	5.95	5.98
Kronen	17.20	17.30	17.40
Silber	124.00	125.00	126.25
Preuß. Sogen.-Anw.	1.90	1.91	1.98

Temesvarer k. k. Lotto-Ziehung vom 11. Jänner 1860.

22 76 80 32 53

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

In der Specerei-Handlung des

L. Kleber

ist jeben eine frische Sendung ange-

langt, von:

Lachs Rhein, Hamburger Caviar, Anchoix und Anchiovis.

Sardines de Nantes,

Malaga-Trauben,

Strachino, Gorgonzolo, Neuschateler,

Emmenthaler, Schwarzenb. u. Groyer

Käse,

Veroneser Salami,

gesunde Görzer Maroni,

Französischer, Cremsen und Wer-

scherzeter Senf,

Türkischer Rachal und

Dulceaza;

ferner ein gut verfehenes Lager der

feinsten Gattungen

Orangen, Caravanen, Pecco,

Blüthen, Haysan und Gum-

porder Thee.

feinsten alten

Jamaica-Rum,

die beliebtesten Sorten

franz. Champagner-Weine.

(2,2-16)

A. H. Morgenstern

pract. Arzt und Geburtshelfer

ordinirt in allen äußerlichen, geheimen und Frauenkrankheiten, so auch in Zahnübeln von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags für Herren, von 2 bis 3 Uhr für Frauen.

Wohnung: Hauptplatz, im Hause zum eisernen Thor, 1. Stock, 2. Stiege. (10-2,6)

Alábbirott a t. cz. közönséggel

szolgálati készségnek felajánlása mellettt tisztelettel tudatja, hogy a bécsi cs. kir. Wiedenikörházban hosszabb ideig másod orvosi minőségben tett tapasztalata és szolgálata után, — Arad megye korházi másod orvossá kineveztetett és Arad városában megtelepedett. Rendel naponkint délután 2-4.

Varjassy Gyula, orvos-tudor és szülész, lakik a korházban, (18-2,2)

Im Paul Steiner'schen Hause, Hauptgasse Nr. 1, ist ein großes Magazin

vom 1. Feber l. 3. zu vergeben. Auch ist im 1. Stock eine schöne, gemalte und parquettirte

Gassenwohnung allfogleich zu vergeben. Näheres zu erfragen im Hause beim Hausmeister, oder auch beim Hauseigentümer. (1,3-2,5)

Rundmachung.

Der literarische Verein Maticza Szerbska zu Pest hat die Einfriedung des zu dem Hause am Clemensplatz Nr. 451 gehörigen Grundes, um den Preis von 96 fl. 18 fr. österr. Währ. beschlossen.

Jene Herren Professionisten, welche die benannte Arbeit um einen billigeren Preis zu ersehen gedenken, wollen sich bis Ende Jänner l. 3. bei dem Gefertigten melden. (39-1) Arad den 10. Jänner 1860. Joh. Kresztits.

Zu vermietthen.

In der Fünf-Perchengasse unter Nr. 4 ist ein Haus, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Hof, Garten und Stallung, vom 2. Feber an zu vermietthen. Nähere Auskunft in der Herrengasse Nr. 9. (2,3-15)



Alarczosbál

Jelentés.

A „fehér kereszt“ ezimü vendéglöben vasárnap 1860. évi január 15-től kezdve minden vasárnap az egész farsangon át alarczos bál tartatni fog, melyhez alóirt a t. cz. közönséget tisztelettel meghívja.

Alarczos öltönyök legnagyobb választásban a fentezimzett vendéglö 2-ik emeletében, 25. sz. a. szobában kaphatók.

Belépti-dij a pönztárnál 84 ujkr. Az első karzatra jegyek 50 ujkrjával, a 2-ra pedig 40 ujkrjával, és a terembe 70 ujkrjával pönztárnyitás előtt a „király“ vagy a „fehér kereszt“ kávéházakban válthatók.

Aradon Jannár hóban 1860.

Schneider Adam.

a „fehér kereszt“ vendéglö haszonbérloje.

Maskenball-Anzeige.

Der Gefertigte beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß in der dieß-jährigen Carneval-Saison

vom Sonntag den 15. Jänner 1860 angefangen jeden Sonntag den ganzen Fasching hindurch Maskenball stattfinden wird,

zu dessen Besuch der Gefertigte das hochgeehrte pl. t. Publikum höflichst einladet. Masken-Anzüge stehen in reicher Auswahl zu Gebote, und können im 2. Stock, Thür Nr. 25, bestellt werden.

Entrée an der Cassa 84 Neutr.

Vor Cassaeröffnung können jedoch Eintritts-Karten sowohl im Kaffeehause „zum König“ als auch im „weißen Kreuz“ um 70 Ntr., dann nummerirte Sitze in der ersten Galerie um 50 Ntr., und in der zweiten Galerie zu 40 Ntr. gelöst werden.

Arad im Jänner 1860. Adam Schneider, Pächter des Hotels „zum weißen Kreuz“.

A u t r u f

an die deutschen Frauen und Jungfrauen.

Die allgemeine deutsche National-Lotterie

zum Besten der Schiller- und Tiedge-Stiftung

hat einer ausserordentlichen Theilnahme sich zu erfreuen; es sind bis heute über Einhundert und Dreissig Tausend Lose entnommen worden und dieses Resultat steigert sich täglich. Die in unserem ersten Aufrufe ausgesprochene Aufforderung zu Verabreichung von Spenden zu Gewinnen hat, wie wir dankend hiermit auszusprechen uns zur Freude machen, ebenfalls vielseitig Anklang gefunden und bezeugen die uns darauf zugegangenen Geschenke den regen Sinn für Förderung des Unternehmens in allen deutschen Gauen. Der grosse Losabsatz aber wird nur dann einen recht ergebnissen Reinertrag für die Stiftungszwecke gewähren, wenn durch Spendung von Geschenken die Ausgaben zu Beschaffung der Gewinngegenstände sich mindern. Zur Erreichung dieses Ziels bilden sich in mehreren Städten

Vereine von Frauen und Jungfrauen. In Dresden zählt der Verein bereits 270 Mitglieder. In der Schwesterstadt Leipzig ist ein Comité von 10 und in Braunschweig von 6 deutsch gesinnten Frauen und Jungfrauen dafür zusammengetreten. Mit Zuversicht erlauben wir uns die Hoffnung auszusprechen, es werde in allen Ländern Deutschlands der selbe Zweck solchen Strebens r. gsamen Nachseifer erwecken. Die einzelnen Mitglieder sammeln in ihren Kreisen die Geschenke, das Comité übernimmt die Sorge, neue Mitglieder dem Vereine zuzuführen und seiner Zeit die eingegangenen Gaben an das Haupt-Depot der Lotterie nach Dresden zu befördern. Franco-Transport auf Staats- und Privatbahnen ist in freisinniger Weise von den meisten Eisenbahnverwaltungen gewährt.

Frauen und Jungfrauen! Je zahlreicher die Gaben sind, welche durch Eure Thätigkeit und Hilfe eingehten, um so grösser wird der Stiftungsfond sich herausstellen, der zu unseres unsterblichen Schiller Gedächtniss würdigen, in unverschuldete Noth gerathenen Schriftstellern und deren Witwen und Waisen, sowie durch die dabei beteiligte Tiedge-Stiftung auch Künstlern, im Namen des Vaterlandes fürsorgende Hilfe darbringen wird! Gefällige Benachrichtigung erbitten wir uns von allen Orten, wo Vereine sich gebildet haben. Dresden, den 1. Jänner 1860.

Der Hauptverein für die allgemeine deutsche National-Lotterie zum Besten der Schiller- und Tiedgestiftung.

- Dr. Arnest, Advokat, Vorstand der Stadt-Pfotenhauer, Oberbürgermeister. verordneter. Dr. v. Wietorsheim, Königl. Sächs. Staatsminister a. D. und Mitglied der Schiller-Stiftung, Excellenz. Dr. Hertel, Bürgermeister. Graf Hohenthal-Döbernitz. Banquier Lötze (Firma: Lötze und Thoma-schke.) Dr. v. Wietorsheim, Königl. Sächs. Staatsminister a. D. und Mitglied der Schiller-Stiftung, Excellenz. Dr. Alexander Ziegler. Der Major Serre auf Maxen, Mitglied der Schillerstiftung und Vorstand der Tiedgestiftung, als geschäftsführendes Mitglied.

Jean Höbler,

Friseur „zum Adonis“ in Arad.

Salon der Herrengasse vis-à-vis dem Hotel zum weißen Kreuz, empfiehlt dem P. T. Publikum seinen seit mehreren Jahren bereits hier bestehenden eleganten

Frisir - Salon zum geschmackvollen Frisiren und Haarschneiden; so auch sein bedeutendes Lager aller Arten Haararbeiten für Damen und Herren. (11-2,3)

Als ein schätzbares Buch ist zu empfehlen Die achte Auflage vom

Leibarzt oder (500) der besten Hausarzneimittel gegen alle Krankheiten der Menschen,

als 1) Husten. 2) Schnupfen. 3) Magenschwäche. 4) Diarrhöe. 5) Hämorrhoiden, 6) träger Stuhlgang. 7) Gicht, 8) Rheumatismus. 9) Engrüstigkeit, 10) Verschleimungen, 11) Harnverhalten, 12) Kolik. 13) Scrophelkrankheiten, 14) Hautausschläge, 15) venerische und 100 andere Krankheiten. — Mit allgemeinen Gesundheitsregeln und einer Anweisung, wie man 100 Jahre alt werden — und wie man einen schwachen Magen stärken kann, nebst Hufeland's Haus- und Reiseapotheke und dem Nutzen des kalten Wassers. — Preis 1 fl. öst. W. Mehr als 40,000 Exemplare wurden von diesem Buche abgesetzt. Es kann 1 fl. nicht nützlicher als zur Anschaffung dieses medizinischen Rathgebers verausgabt werden. Zu haben in S. Goldscheider's Buchhandlung in Arad.

J. Engelhofer's

Muskel- und Nerven-Essenz

aus aromatischen Alpenkräutern.

Zum äußerlichen Gebrauch gegen rheumatische Gesicht- und Gelenks-Schmerzen, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen und Märschen, gegen allgemeine Körperschwäche, Seitenstechen, Hämorrhoidal-Leiden und besonders gegen die Schwäche der Unterleibsorgane.

Die Muskel- und Nerven-Essenz

ist zu 1 fl. öst. W. pr. Flacon nebst Anweisung über Anwendung derselben nur allein echt zu beziehen durch Tones & Freyberger in Arad. (33-1,24)

Unterzeug-Bier

vorzüglichster Dualität, ist der Eimer à 4 fl. öst. W., loco Neu-Arader Bräuhaus, stets zu beziehen.

Den pl. t. Abnehmern aus Alt-Arad wird dasselbe unentgeltlich zugeführt. — Bestellungen übernimmt das Rentamt in Neu-Arad, so wie Herr Josef Bartsch, Schlangengasse Nr. 9, in Alt-Arad. (32-1)

Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen:

Fr. Meyer,

Neues Komplimentirbuch

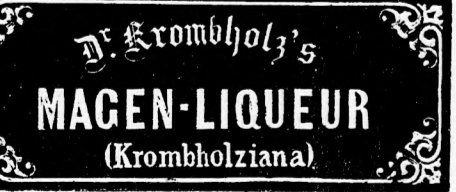
für Anstand und feine Sitten, mit einer Blumenprache und Stammbuch-verfen. Oder in Gesellschaften höflich zu reden und sich anständig zu betragen.

Enthaltend: 24 Glückwünsche und Anreden bei Neujahrs- und Geburtstagen — 24 Glückwünsche an Verwandte und Freunde — 15 Heirathsanträge — 13 Anreden beim Tanz — Condolenzen — 10 Einladungen — 30 verschiedene Anreden bei Hochzeit- und Geburtstagen — 14 Schemata zu Auffügen in öffentlichen Blättern — Schemata zu Einladungen auf Karten — Regeln beim Briefschreiben — Titulaturen — 20 treffliche Abchnitte über Anstand und feine Sitten und den Umgang mit dem schönen Geschlecht. 22-te verb. Auflage. — Preis 85 Neutr.

Unter allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist dies das beste, vollständigste und empfehlenswerthe. (37-1,2) Zu haben in S. Goldscheider's Buchhandlung in Arad.

S. C. Engelhofers Muskel- und Nervenessenz aus aromatischen Alpenkräutern.

Wir begrüßen Engelhofers Muskel- und Nervenessenz als ein sehr wichtiges diätetisches Agens, wie auch als solches, welches zugleich sehr zu schätzende heilkräftige Wirkungen äußert. Nur nach vielen selbstgemachten und in Mitbeobachtung von mehreren Fachmännern wiederholten Versuchen und von verschiedenen und erprobten Resultaten jähren wir hier im Interesse des Publikums die vorzüglichsten Wirkungen dieser Muskel- und Nervenessenz auf. Es ist eine von allen Ärzten und Naturforschern anerkannte Wahrheit, daß die norischen Alpen solche Pflanzen hervorbringen, welche ganz eigenthümliche heilkräftige Wirkungen auf den menschlichen Körper üben, Wirkungen, welche wir durch andere Pflanzen nicht erzielen können; aus diesen Pflanzen ist nun, wie die chemische Zerlegung zeigt, diese Muskel- und Nervenessenz gewonnen. Nach den Beobachtungen aller jener Fachmänner, welche mit dieser Essenz durch längere Zeit Versuche anstellten, enthält selbe die wirksamsten balsamisch-tonischen und belebenden Stoffe, um, von der Haut aufgezogen, eine nach Anstrengungen jeder Art, als nach körperlichen Verrichtungen, Märschen etc. erfolgte Ermattung und Schwäche schnell zu heben, den Körper mehr zu kräftigen und für den ferneren Dienst wieder tauglich zu machen; ebenso trefflich wirkt sie bei allen jenen Uebeln, von denen so viele Menschen nur aus Nerven Schwäche geplagt werden; überaus schnell hebt diese Essenz daher Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen; diese Essenz ist ferner ein sicheres Mittel gegen jene Schwäche, welche durch eine leuchtigste Ueberreizung der Nerven hervorgerufen wurde. Alle diese Momente zeigen, daß dieses Präparat keine gewöhnliche Komposition, herorgegangen aus der Idee der Geminnlichkeit, ist, sondern es ist selbes ein nach medizinisch-diätetischen Grundätzen sehr glücklich zusammengestelltes, in seinen Wirkungen wohlberednetes Mittel. Wie wir aus authentischer Quelle versichern können, hat Herr Engelhofer, obwohl von der Güte dieses Präparats und von seinen auch den gefunden Körperverleib höchst wohlthätig berührenden Bestandtheilen sehr überzeugt, selbes erst nach öfteren Anforderungen von Seite vieler Ärzte der Oeffentlichkeit übergeben. Indem wir nun diese Muskel- und Nervenessenz hier bevorzugen, empfehlen wir selbe auch mit aller Gewissenhaftigkeit zum Gebrauche. Dr. R. Niederlage hiebei hält in Pest Josef v. Török, Königsgasse Nr. 8, und in Arad Tones & Freyberger.



Dr. Julius von Krombholz.

Primararzt und Professor der medizinischen Klinik für Aerzte in Prag. Diese von ihm selbst sehr glücklich kombinierte Mischung, aus kräftigen Pflanzen bereitet, bewährt sich ganz vorzüglich auf die Verdauungswerkzeuge, als willkommener Gefährte auf der Jagd, Gebirgs-Partien und Reisen, und übt als magenerwärmend den wohlthätigsten Einfluß auf die Gesundheit. Preis einer Flasche 30 fr. C.M. Weniger als 2 Flaschen werden nicht versendet. Emballage für 2 Flaschen wird mit 10 fr. berechnet.

Allfällige Bestellungen werden gegen portofreie Einsendung des Betrages schnellstens effectuirt. (1513-9,12) Haupt-Depot in Arad bei Tones & Freyberger.

Insertate.

Ämtliche Anzeigen.

11970. 133/1860

(31-1,2)

4. sz.

(29-1,3)

1859.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. megyetörvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, hogy Jakabffy Miklós részére 11000 pft. s járulékaiknak fedezése illetőleg megfizetése tekintetéből Czifra Antal birtokostól bíróság lezálogolt 37900 ftra megbecsült 275 cat. holdakat tevő sofonyvai pusztai birtokának az azon levő épületekkel együtt egy tagban bírói árverés útján leendő eladása megrendeltetett a helyszínen. Az ezen fekvőségre nézve tartandó árverésre határnapul tüzetik ki, u. m. 1860. évi JANUÁR hó 20-ának d. e. 10 órakor a midőn a becsáron alul is az árverési feltételek megtartása mellett elárvereltetni fognak, megjegyezve, hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig ezen bíróságnál annál bizonyosabban jelentsék be, mint hogy különben magoknak kellend tulajdonitaniok, ha a vételár felosztása hozzájárultok nélkül történék, s ők ez által a meny nyiben a vételár felosztásilag elfogyna, kizártni fognának.

Cs. k. megvetörvényszék.

2952

1859.

Arverési hirdetmény.

A radnai es. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság részéről közhírré tétetik, mikép Asboth Sándort tulajdoni joggal illető radnai 146. sz. a. 9489 ft. 90 krra becsült háza, belső telek, az ezen levő mindennemű épületekkel Lovász Zeke Josefát esdőtörvénye javára 2800 pft. töké követelés, s járulékaik erevére f. 1860. évi JANUÁR 24-ik napja d. e. 10 órakor az alul irt es. kir. szolgabírói hivatalnál kitűzött 3-dik árverési határnapon az alul irt bíróságnál megtekinthető árverési feltételek mellett, bánompénzzel a becsár 59% letételével Lecssáron alul is nyilvános árverésen el fog adatni.

Radnai es. k. szolgabírói hivatal mint bíróság.

1501 sz.

1859.

Arverési hirdetmény.

A kisenjői es. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság részéről közhírré teszi, hogy Palkó Tógyon, nadabi lakó és végrendelettel fél Nadabon tk. 81. sz. a. fekvő, 250 a. é. ftra becsült, és Kutasy Sándor felperes, dohányosi lakó részére tejesített végrehajtás útján lezálogolt 1/4 küllálományu házáknak a végrehajtató kérelme következtében megrendelt nyilvános elárvereztetésére 1860-ik évi JANUÁR hó 28-án d. u. 3 ó. elsők, szükség esetén pedig 1860. évi FEBRUÁR hó 29-én d. u. 3 ó. második határnapul a helyszínerre oly kijelentéssel tüzetik ki, miszerint a vevő a jószágon zálogilag biztosított adóságokat a vételár erejéig a bírói utalványozás szerint átvállalni köteles.

Ezzel mind azok, kik magukat a jószágra jelzálogi jogot nyerteknek vélik, felhívattak, hogy azt a jószág eladásig annál bizonyosabban bejelentsék, mert ellenkező esetben magoknak tulajdonitaniok, ha a vételár felosztása az ő hírok nélkül történik meg, s ha e miatt, a meny nyiben az által a vételár kimerítették, ki fognak záratni.

Egyszersmind oda utasítattak mindazon jelzálogos hitelezők, kik nem a bíróság helyén vagy annak közelében tartják lakásukat, hogy jogainak a vételár következtében felosztása alkalmával megvásárolás végett, a bíróság helyén lakó felhatalmazottak rendelkeznek, s az eladás előtt azoknak nevével és lakásuk a bíróságnál bejelentsék, ellenkező esetben azok részére, kik ezen bejelentést elmulasztják, az ő veszélyükre és költséjükre hivatalból fog képviselő nevezetű, kihez minden további kezbesítések intézendők lesznek.

Az árverési feltételek a es. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság kiadó hivatalában a hivatalos órák alatt megtekintendők. Kisenjőn Nov. 28-án 1859.

Cs. k. szolgab. hivatal mint bíróság.

13959

1859.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. megyetörvényszék részéről közhírré tétetik, hogy Kotes Pál mint a pesti Tököl-almáspusztai elnökének részére 19 ft. 12 krr. s járulékaik végett végrehajtás útján lezálogolt, s bíróság 126 a. é. ftra becsült Arad-gyáiban levő 326. sz. a. Oszton Jova tulajdonához tartozó ház s beltelek bírói árverés útján leendő eladása megrendeltetett. Az ezen fekvőségre nézve tartandó árverésre tüzetik ki 1860. évi FEBRUÁR hó 3-nak délelőtti 10 órája, a midőn a becsáron alul is a legtöbbet ígérőnek az árverési feltételek szerint eladatni fog, megjegyezve, hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig ezen bíróságnál annál bizonyosabban jelentsék be, mint hogy különben magoknak kellend tulajdonitaniok, ha a vételár felosztása hozzájárultok nélkül történék, s ők ez által, a meny nyiben a vételár felosztásilag elfogyna, kizártni fognának.

Egyébiránt az árverésnek többi feltételei ezen bíróságnál a hivatalos órákban megtekintendők. Arad Aug. 22. 1859.

Cs. k. megyetörvényszék.

Csöd-egyessegi hirdetmény.

Deutsch David esdőtörvényében. Alulirt es. kir. közjegyző mint fizetéseit megszüntető Deutsch David, csermői iparúzó és kereskedő elleni csödgyességet vezető bírósági biztos a magas ministeriumnak 1859-iki és Majus 18-án és Junius 15-én kelt rendlete értelmében köztudomásul teszi, hogy a fentkített esdőségességi eljárásra nézve szükséges hitelezői választmány alakítása végett folyó évi JANUÁR 20-ik napjának reggeli 10 órája, Arad megyében kebeleztet Pankota mezővárosában a fő-utczában 439. sz. alatti házában levő irodámba, a követeléseknek az alulirt es. kir. közjegyzőhöz irásban leendő bejelentése határnapul f. évi Január 25-ke tüzetik ki, a követelések megvizsgálása és felszámítása végett f. é. Jan. 27. napjának reggeli 10 ó. és az egyszeregi kiállítás esetében ennek létrehozása végett f. évi Január 30-ik napjának reggeli 9 órája tárgyalási határidőül mindég a fentkített helyiségre kituzetnek. Tisztelettel felhívattak emellett Pankota fentnevezett Deutsch David valamennyi hitelezői, hogy a fent kituzott határidőkre megjelenjenek és követeléseiket a fentbeírt határnapig annál is inkább bejelentsék; mert ellenkező esetben a fentkített esdőségességi (meny nyiben zálogjoggal nem bírnának) követeléseik a m. ministeriumnak fent idézett rendeletének 27. §-a értelmében elenyé ztetni fognak. Pankotán Jan. 8-án 1860.

Rossu János.

es. kir. közjegyző mint bírósági biztos.

Concursus-Bergleichs-Edict

in der David Deutsch'schen Concursmasia. Von Seite des gefertigten f. f. öffentlichen Notars als gerichtlich befehlten Vergleichs-Commissiars für die Concursmasia des insolventen David Deutsch, Gerners- und Handelsmannes zu Gerners, wird im Sinne der b. Minist.-Verordnung vom 18. Mai und 15. Juni 1859 bekannt gegeben, daß die vorzunehmende Wahl des Gläubiger-Ausschusses für das Vergleichsverfahren der gedachten Concursmasia am 20. Jänner 1860 Vormittags 10 Uhr in der Kanzlei des gefertigten Notars (Arader Komitat, Markt Pankota, Hauptgasse Nr. 439) stattfinden wird. Zur Anmeldung der Verbindungen wird eine Zeitfrist bis 25. Jänner 1. 3. festgesetzt. Die Prüfung- und Einbringungsfrist aber wird am 27. Jänner 1. 3. Vormittags 10 Uhr, und im Falle eines erzielten Vergleichs zur Bewertheilung derselben wird die Tagung am 30. Jänner 1. 3. Vormittags 9 Uhr immer in der oben erwähnten Kanzlei gehalten.

Es werden deshalb sämtliche Gläubiger des insolventen David Deutsch hiebfürst erfuht, auf die oben bestimmten Termine zu erscheinen, und ihre Verbindungen bis 25. Jänner 1. 3. bei dem gefertigten Notar schriftlich (soweit sie nicht ein Pfandrecht haben) im Falle eines erzielten Vergleichs gemäß des §. 27. der oben citirten b. Minist.-Verordnung ganz ertheilen.

Pankota, den 8. Jänner 1860.

Johann Rossu.

f. f. öffentlicher Notar, als Gerichts-Commissiär.

132

K. 9.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. megyetörvényszék m. e. 14718. sz. a. végzése folytán közhírré tétetik, miszerint vagyonbukt aradi pipagyáros és kereskedő Redl Móricz minden boltüzemével (nagyipiac, Probst házában) f. e. JANUÁR 16-olt fogva d. e. 9 ó. a becsáron, f. e. Január 20-olt fogva d. e. 9 ó. a becsáron alul is kisebb és nagyobb menyiségben a legtöbbet ígérőnek készpénz mellett el fognak adatni. Arad, Január 4-én 1860.

Bausnern Josef.

es. kir. közjegyző, mint bírói kiküldött.

Exitations-Rundmachung.

In Folge Exitations-Verordnung des f. f. Kommissariats in Arad, 3. 14718. wird bekannt gegeben, daß sämtliche Creditoren des in Concurs verfallenen Arader Galanterie und Pfeifenfabrikanten Moriz Redl (Hauptplatz, Probst'schen Hause) vom 16. Jänner 1. 3. Vormittags 9 Uhr anfangen bis 3 m. Schlußfrist, vom 20. Jänner 1. 3. Vormittags 9 Uhr aber auch unter dem Schlußpreis gegen gleich baare Bezahlung in größeren und kleineren Partien werden veräußert werden.

Arad den 1. Jänner 1859.

Sofe u. Baufern.

f. f. Notar, als Gerichtscommissiär.

Exitations-Rundmachung.

Im Obigezogenen Schlag pro 1859/60. werden 125 Stämme Gärten, Aulen und Gärten nach ein-seln numerirten Stämmen im Wege der Exitation, von 16. Jänner 1860 gegen gleich baare Bezahlung verwerthet.

Kaufwillige wollen am beagten Tage und Ort sich zu dieser Exitation einfinden, also denselben die weiteren Bedingungen bekannt gegeben werden. Arad am 28. December 1859.

R. f. Cam.-Waldbaur.

(24-1,3)

Arverési hirdetmény.

A pécskai es. kir. kincst. tisztartóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy következő es. kir. k. uradalmi kaszállók, nevezetesen: Bekai 903 3/4 holdakkal és Kövegyi 177 2/4 1100 holdakkal az előbbi folyó évi Aprilis 1-től az utóbbi folyó évi Majus 1-től kezdve, három egymást követő évrekre nyilvános árverés útján haszonbérbe bocsátatni fog.

Mely nyilvános árverésnek határideje f. évi JANUÁR 20-ik napjára határozatott.

Bérleni kívánók a fentkített napra a pécskai es. kir. kincst. tisztartóság irodájába, ahol az árverés reggeli 9 órakor kezdődni fog, ezennel illendő meghívattak, egyszersmind magukat 10% bánompénzzel ellátni sziveskedjenek, ugy nem különben biztosított zálogjogukat a terheltes vagyonairól hitelezés alkalmán készített okiratokkal magukat ellátni sziveskedjenek.

Írásbeli ajánlatok a szükséges kellekkel ellátva, az árverés napjának előestéig beadandók, későbbiek érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Az árverés befejeztével utóigret el nem fogadtatik.

Pécska, Jan. 1-én 1860.

Cs. k. k. tisztartóság.

Rundmachung.

Von Seite des f. f. Cameral-Domänenamtes zu Pécska wird hiemit kundgegeben, daß folgende bergungsfähige Stiefen namentlich: Zu Béfa mit 903 3/4 Joch und 177 2/4 1100 Joch erlere vom 1. April 1. 3. letztere vom 1. Mai 1. 3. anfangen auf drei nacheinander folgende Jahre im Wege einer am 20. d. Mts. in der Pécskaer f. f. Cameral-Domänen-Amtskanzlei des Morgens 9 Uhr abzuhalten öffentlichen Exitation nachtwies überlassen werden.

Pachtlustige werden auf dem obbeagten Tage gegen den f. f. Notar, auf dem 20. d. Mts. mit der zur Exitation der Bergungsfähigen eingetragene Pfandfunden zu leisten möglichen Caution versehen am obbestimmten Ort und Tage sich einfinden zu wollen.

Schriftliche Offerte sind bis zum Vorabende der Exitation portofrei einzulegen, die später einlegenden werden nicht berücksichtigt werden.

Nach Schluß des Exitations-Actes werden keine Nachbete angenommen.

Pécska, den 1. Jänner 1860.

Das f. f. Domänen-Amt.

11434

1859.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. vár. kir. bíróság által közhírré tétetik, miszerint Bodroszán Mria Lászlótol bíróság lefoglalt és 29 ft. 94 krra becsült ingóságok Milovich Mihály 8 ft. 5 krra járulékaik iránti követelése kielégítésére végett 1860. évi FEBRUÁR 10-én a helyszínen készpénz fizetés mellett árvereltetni fognak. Arad Dec. 12-én 1859.

Cs. kir. v. k. bíróság.

14777. sz.

1859.

Arverési hirdetmény.

Bernhardt J. béeli lakos, apateleki szőlőjének nyilvános elárverés útján leendő bírói eladása iránt. Az aradi es. kir. megyetörvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, hogy nyertes fél Steinitzer Parkas J. megítelt 5775 ft. a. é. töké és járulékaiknak kielégítése tekintetéből a részére lezálogolt, és felbecsült az apateleki telekgyűzőkönyv 294. sz. szerint Bernhardt J. béeli lakos tulajdonához tartozó 7 kat. hold és 400 □ öl területű 5018 ftra a. é. becsült szőlőjének és ahoz tartozó eszközöknek bírói árverés útján leendő eladása megrendeltetett. Az ezen fekvőségre nézve tartandó árverésre két határnap tüzetik ki, u. m. 1860. évi MÁRTIUS 1-ső napjának d. e. 10 órája, 2. árverési határnapul pedig 1860. évi Aprilis 10-ik napjának d. e. 10 órája, megjegyezve, hogy a vevő az ő fekvőségre zálogilag biztosított adóságokat a vételár erejéig ezen bíróság utasítása szerint elvállalni tartozik, és hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig ezen bíróságnál annál bizonyosabban jelentsék be, mint hogy különben magoknak kellend tulajdonitaniok, ha a vételár felosztása hozzájárultok nélkül történék, s ők ez által a meny nyiben a vételár felosztásilag elfogyna, kizártni fognának.

Egyébiránt az árverésnek többi feltételei, valamint a becselési oklevél ezen bíróságnál a hivatalos órákban megtekintendők. Arad, Dec. 19-én 1859.

Cs. kir. megyetörvényszék.

3317. sz.

1859.

Hirdetmény.

A radnai es. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság részéről közhírré tétetik, mikép Simits Ágnes, aradi lakosnő részéről 47 ft. 25 krr. a. é. töké tartozás és járulékaik erejéig bírói árverésen eladni rendelt, néhai Mátyi Jozsa hagyatékához tartozó paulisi barackháza-ban fekvő szőlő, mult 1859. évi December hó 31-én mint kitűzött 1-ső árverési határnapon, árverelő hiányában el nem árusíthatott, emellett a f. 1860. évi JANUÁR hó 31-én paulisi község házában d. e. 10 órakor és pedig a meny nyiben a becsár meg nem ígértetnek, azon alul is el fog adatni. Radnán, Jan. 1-én 1860.

Cs. k. szolgabírói hivatal mint bíróság.

(27-1,3)

Arverési hirdetmény.

A radnai es. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Radnán 1859. évi Julius hó 1-jén végrendelet hátrahagyásával elhalt Meli Jozsa hagyatékát képező következő vagyon, u. m.: Radnán a 33. sz. a. ház, belső telek s egy negyed küllálományi szántóföld 1260 ft. a. becsértékű a 259. h. r. sz. a. 180 ftra a. é. becsült 1512 □ öl kiterjedésű gyümölcsös kert; a gyümölcsös névű hegyen fekvő 2 hold 200 □ öl kiterjedésű szőlő fele része, vagy is 1 hold 100 □ öl 375 ft. becsértékű; továbbá a radnai határban 14. és 19. sz. a. a Maroson összesen 1/2 vízi-malom résznek 422 ft. becsértékű; végre az Ivánca névű réten fekvő szőlőskert 200 ft. becsértékű ingatlan vagyonnak nyilvános árveréseni eladására a gyámok kérelme folytán 1860. évi JANUÁR 25-ke, s a meny nyiben ekkor a becsár meg nem ígértetnek 2-ik árverési határnapul 1860. évi Február hó 25-ke mindenkor d. e. 10 órája Radnán a helyszínerre tüzetik ki.

Venni szándékozók értesitetnek, miszerint ezen ingatlanok a 2-ik árverés alkalmával fognak a becsáron alul is eladatni.

Kijelentetik, hogy a vevő a jószágon zálogilag biztosított adóságokat a vételár erejéig bírói utalványozás szerint átvállalni köteles.

Egyuttal felhívattak mindazok, kik hábar külön értesítést nem vettek is, magukat a nyilvános árverésen bejelentsék, mert ellenkező esetben magoknak tulajdonitaniok, ha a vételár felosztása az ő hírok nélkül történik meg, és ha e miatt, a meny nyiben a vételár kimerítették, abból ki fognak záratni.

Egyszersmind mindazon jelzálogos hitelezők, kik nem a bíróság helyén, vagy annak közelében tartják lakásukat, jogainak a vételár következtében felosztása alkalmával megvásárolás végett figyelmeztetnek, hogy e bíróság helyén felhatalmazottak nevezetesen ki, és azok itt bejelentsék, mint hogy ellenkező esetben azok részére, kik ezen bejelentést elmulasztják, az ő veszélyük és költséjükre hivatalból fog képviselő rendeltetni, kihez minden további kezbesítések intézendők lesznek. Radnán Dec. 26-án 1859.

Cs. kir. szbírói hivatal mint bíróság.

15019.

1859.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. megyetörvényszék részéről közhírré tétetik, miszerint Steiner Fülöp részére 210 ft. s járulékaik végett Bummer Andrásról lefoglalt s megbecsült ingóságok, u. m.: butorok, konyha-eszközök, ezüst kanalak, egy kővér disznó 1860. évi JANUÁR hó 16-án d. e. 10 órakor, a midőn a becsáron felül, vagy a becsáron, szükség esetére 1860. évi Január hó 30-án d. e. 10 órakor a helyszínen másodszor a midőn a becsáron alul is a legtöbbet ígérőnek készpénz fizetés mellett bírói árverés útján el fognak adatni. Arad, Dec. 29-én 1859.

Cs. kir. megyetörvényszék.

Nr. 60.

Rundmachung.

Von Seite des Meneier f. f. Verwalteramtes wird hiemit kundgegeben, daß die im Meneier herdfähigen Rorathe erliegenden 32 Eimer Weinlager vom Jahre 1859, am 16. Jänner 1860 in den Vormittagsstunden in der Verwalteramtstanzlei zu Paulis, mit Vorbehalt der höheren Genehmigung lititando verkauft werden.

Kaufwillige werden hiemit gesiemend eingeladen, am obbeagten Tage und Ort mit dem Neugelde von 10 fl. öf. B. versehen, sich gefälligst einzufinden zu wollen.

Paulis am 7. Jänner 1860.

R. f. Meneier Domänenamt.

20-1,3

Arverési hirdetmény.

A radnai es. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság részéről közhírré tétetik, mikép Gávi Petru, szabadhelyi lakos részére, 120 pft. töké tartozás és járulékaik erejéig eladatni rendelt, Nyecca Györgye, szabadhelyi lakos tulajdonához tartozó Szabadhelyen 46. sz. a. háza egy közös udvarral, egy házkerttel és 1/4 küllálományi földje mult 1859. évi December 31-én mint kitűzött első árverési határnapon árverelő hiányában el nem adhatott, mindfolyán az 1860. évi JANUÁR hó 31-én Szabadhely község házában d. e. 11 órakor, és pedig a meny nyiben a becsár meg nem ígértetnek, azon alul el fog adatni. Radna, Jan. 1-én 1860.

Cs. kir. szbírói hivatal mint bíróság.

3316. sz.

1859.

Arverési hirdetmény.

A radnai es. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság részéről közhírré tétetik, mikép Gávi Petru, szabadhelyi lakos részére, 120 pft. töké tartozás és járulékaik erejéig eladatni rendelt, Nyecca Györgye, szabadhelyi lakos tulajdonához tartozó Szabadhelyen 46. sz. a. háza egy közös udvarral, egy házkerttel és 1/4 küllálományi földje mult 1859. évi December 31-én mint kitűzött első árverési határnapon árverelő hiányában el nem adhatott, mindfolyán az 1860. évi JANUÁR hó 31-én Szabadhely község házában d. e. 11 órakor, és pedig a meny nyiben a becsár meg nem ígértetnek, azon alul el fog adatni. Radna, Jan. 1-én 1860.

Cs. kir. szbírói hivatal mint bíróság.

3316. sz.

1859.

Arverési hirdetmény.

A radnai es. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság részéről közhírré tétetik, mikép Gávi Petru, szabadhelyi lakos részére, 120 pft. töké tartozás és járulékaik erejéig eladatni rendelt, Nyecca Györgye, szabadhelyi lakos tulajdonához tartozó Szabadhelyen 46. sz. a. háza egy közös udvarral, egy házkerttel és 1/4 küllálományi földje mult 1859. évi December 31-én mint kitűzött első árverési határnapon árverelő hiányában el nem adhatott, mindfolyán az 1860. évi JANUÁR hó 31-én Szabadhely község házában d. e. 11 órakor, és pedig a meny nyiben a becsár meg nem ígértetnek, azon alul el fog adatni. Radna, Jan. 1-én 1860.

Cs. kir. szbírói hivatal mint bíróság.

3316. sz.

1859.

Arverési hirdetmény.

A radnai es. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság részéről közhírré tétetik, mikép Gávi Petru, szabadhelyi lakos részére, 120 pft. töké tartozás és járulékaik erejéig eladatni rendelt, Nyecca Györgye, szabadhelyi lakos tulajdonához tartozó Szabadhelyen 46. sz. a. háza egy közös udvarral, egy házkerttel és 1/4 küllálományi földje mult 1859. évi December 31-én mint kitűzött első árverési határnapon árverelő hiányában el nem adhatott, mindfolyán az 1860. évi JANUÁR hó 31-én Szabadhely község házában d. e. 11 órakor, és pedig a meny nyiben a becsár meg nem ígértetnek, azon alul el fog adatni. Radna, Jan. 1-én 1860.

Cs. kir. szbírói hivatal mint bíróság.

3316. sz.

1859.

Arverési hirdetmény.

A radnai es. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság részéről közhírré tétetik, mikép Gávi Petru, szabadhelyi lakos részére, 120 pft. töké tartozás és járulékaik erejéig eladatni rendelt, Nyecca Györgye, szabadhelyi lakos tulajdonához tartozó Szabadhelyen 46. sz. a. háza egy közös udvarral, egy házkerttel és 1/4 küllálományi földje mult 1859. évi December 31-én mint kitűzött első árverési határnapon árverelő hiányában el nem adhatott, mindfolyán az 1860. évi JANUÁR hó 31-én Szabadhely község házában d. e. 11 órakor, és pedig a meny nyiben a becsár meg nem ígértetnek, azon alul el fog adatni. Radna, Jan. 1-én 1860.

Cs. kir. szbírói hivatal mint bíróság.

3316. sz.

1859.

Arverési hirdetmény.

A radnai es. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság részéről közhírré tétetik, mikép Gávi Petru, szabadhelyi lakos részére, 120 pft. töké tartozás és járulékaik erejéig eladatni rendelt, Nyecca Györgye, szabadhelyi lakos tulajdonához tartozó Szabadhelyen 46. sz. a. háza egy közös udvarral, egy házkerttel és 1/4 kü